

# ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vith'er Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith

Hauptstraße 58 und Klosterstraße 16. - Handelsregister Verviers Nr. 29259  
Postcheckkonto Brüssel Nr. 58995. - Fernsprechanschluß St. Vith Nr. 193

Nummer 99

St. Vith, Samstag, 1. September 1956

2. Jahrgang

## Der Kampf kann beginnen

Washington, den 30. August 1956.

Die Kandidaten sind nominiert. Die vielversprechenden, aber nichtssagenden Parteiprogramme sind geschrieben — der Kampf um das weiße Haus kann also beginnen. Zwar beginnt er gewöhnlich schon einen Tag nach der Wahl eines Präsidenten, aber in das akute Stadium tritt er erst mit der Nominierung der Kandidaten. Die Parteitage haben keine Ueberraschungen gebracht. Die Demokraten nominierten, wie viele politische Beobachter schon vor Beginn des Parteitages glaubten, für den ersten Platz Ex-Gouverneur Adlai Stevenson und für den Posten des Vizepräsidenten Senator Estes Kefauver. Auch Ex-Präsident Truman vermochte daran nichts zu ändern. Die Republikaner nominierten selbstverständlich wieder Eisenhower und für den zweiten Platz — dies nun konnte Abrüstungschef Harold Stassen trotz heftigster Anstrengungen nicht verhindern — den jetzigen Vizepräsidenten Richard Milhous Nixon.

Alle Kandidaten versprachen, sich im Wahlkampf Mäßigung aufzuerlegen — aber das tun sie immer. Der Fernseh- und Rundfunkkommentator Edward R. Murrow sagte: „Die Parteien beginnen den Kampf auf hoher Ebene und enden zum Schluß in der Gasse“. So war es in früheren Wahlkämpfen und so wird es höchstwahrscheinlich auch in diesem sein. Amerikanische Politiker sind nicht gerade dafür bekannt, ihre politischen Gegner mit Glacehandschuhen anzupacken. Im Vergleich zum Wahlkampf des Jahres 1952 hat sich nur so viel geändert, daß diesmal die Republikaner als Verteidiger der Regierung und die Demokraten als die Kritiker auftreten — man geht also mit umgekehrten Rollen in den Wahlkampf.

Bis vor wenigen Wochen taten die Republikaner so, als könnte sie der Wahlkampf nicht im geringsten beunruhigen. Sie waren sich ihrer Sache sicher, daß sie ihrem Bannerträger Eisenhower eine leichte „Wahlkampfdiät“ gestatten wollten. Er sollte nur sechs Fernsehreden halten und alles übrige seinen republikanischen Freunden überlassen. Inzwischen scheint man aber zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß eine zu große Zuversicht vielleicht ähnliche Gefahren enthält wie die republikanische Zuversicht im Jahre 1948. Damals waren sie ihrer Sache ebenfalls völlig sicher — und am Tage nach den Wahlen mußten sie erfahren, daß ihr „unschlagbarer“ Kandidat Thomas Dewey seinem Gegner Harry S. Truman unterlegen war. Ein Zurschaustellen übergroßer Siegeszuversicht kann nämlich diejenigen Wähler, die Eisenhowers Rückkehr ins Weiße Haus wünschen, zu der Annahme verleiten, sein Sieg sei auch ohne ihre Stimmen gesichert. Die Republikaner haben jetzt erkannt, daß die größte Gefahr für sie darin liegt, daß viele Wähler sich nicht die Mühe machen werden, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Aus diesem Grunde appellierten die Parteigrößen während des Parteitages auch immer wieder an die Wähler,

auf keinen Fall ihre Staatsbürgerpflicht zu versäumen.

Immer stärker wird aber auch gefordert, daß Eisenhower selber weit aktiver als geplant am Wahlkampf beteiligt werden soll. Zwar glaubt man nicht, dem in den letzten zwölf Monaten zweimal ernstlich erkrankten Präsidenten eine genau so anstrengende Wahlkampagne zumuten zu können, wie er sie 1952 unternahm, als er wahlkampffend 80 000 km durch die Staaten zog und insgesamt 270 Reden hielt. Aber nur eine „Fernseh-Wahlkampagne“ für Eisenhower genügt den Republikanern jetzt auch nicht mehr. Sie könnte die Befürchtungen vieler Wähler, daß Eisenhowers Gesundheitszustand nicht so ausgezeichnet ist, wie er heute von den republikanischen Wahlkampforganisatoren dargestellt wird, vergrößern. Mit einer stärkeren Einspannung Eisenhowers in den Wahlkampf soll den Wählern gezeigt werden, daß der Präsident „top fit“ für weitere vier Jahre im Weißen Haus ist.

Es gibt aber auch andere Gründe für das offensichtliche Nachlassen der bis vor kurzem zur Schau gestellten Zuversicht der Republikaner. Es steht außer Zweifel, daß einige Millionen Farmer mit dem ständigen Absinken ihres Einkommens — in den letzten dreieinhalb Jahren um rund 4 Milliarden Dollar sehr unzufrieden sind. Des weiteren scheint der Süden, in den die Republikaner 1952 einbrechen konnten, wieder zu seiner alten Tradition zurückzukehren, den demokratischen Kandidaten zu wählen. Hinzu kommt, daß — wie Harold Stassen es wochenlang propagierte — der republikanische Vizepräsidentenkandidat Richard M. Nixon Eisenhowers einige Millionen Stimmen kosten wird. Viele unabhängige Wähler — und sie werden wahrscheinlich auch diesmal wieder den Kampf entscheiden — fürchten, daß ihre Stimme für Eisenhower eine Stimme für Nixon bedeuten könnte. Zwar erklärte Präsident Eisenhower auf einer Pressekonferenz, Nixon habe 1952 nicht geschadet, und wie Eisenhowers überwältigender Sieg zeigte hat er mit dieser Feststellung wahrscheinlich recht. Aber das bedeutet keineswegs, daß es diesmal ebenso sein muß. 1952 machte sich kein Wähler Sorgen um Eisenhowers Gesundheitszustand. Nixon wurde in Kauf genommen, wie vor ihm viele andere Vizepräsidentenkandidaten, von denen die Wählerschaft nicht allzu begeistert war. Aber heute fragt sich jeder, ob Nixon qualifiziert ist, eventuell Eisenhowers Nachfolge anzutreten. Wie Harold Stassen scheinen dies auch viele Millionen Pro-Eisenhower-Wähler nicht zu glauben.

Es würde auch nicht überraschen, wenn große amerikanische Zeitungen, die 1952 die Wahl Eisenhowers unterstützten, sich diesmal für Stevenson erklärten — ebenfalls wegen der Befürchtung, daß Eisenhowers Gesundheitszustand nicht gut genug ist, um die Lasten der Präsidentschaft weitere vier Jahre zu tragen. Oscar W. Reschke.

## Die Montan-Union liefert billiger

Rationalisierung — Teil der Integration

LUXEMBURG (ep). Der gemeinsame Markt der Montan-Union hat eine ganze Reihe von Umschichtungen mit sich gebracht, die vor allem eine Rationalisierung der Verkehrsströme ergaben. Das zeigt sich zum Beispiel besonders deutlich an der Verschiebung der Absatzrichtung für die Kohlenreviere Aachen und Holländisch-Limburg. Die Aachener Kohlenlieferungen für Westdeutschland verringerten sich, nach Belgien, Frankreich und Luxemburg stiegen sie an. Ebenso sank der Absatz Limburgs in den heimischen Niederlanden, nach der Bundesrepublik, Frankreich

und Belgien nahm er jedoch bedeutend zu. Allgemein kann man sagen, daß das Ruhrgebiet und Niedersachsen verstärkt Kohle nach Holland und dafür relativ weniger nach Süddeutschland liefern. Limburg und Belgien haben im Süden ihre Absatzgebiete, besonders in Frankreich, das seinerseits Süddeutschland mit Kohle versorgt. Damit ist in den Ländern der Gemeinschaft eine beachtliche Einsparung in den Verkehrsleistungen erzielt worden. Teilweise konnte auch nach Beseitigung der Diskriminierungen und der Einführung direkter internationaler Tarife



### Deutscher Katholikentag 1956 in köln

Unser Bild zeigt Jugendliche der Kolpingsgruppe St. Laurentius Leipzig nach ihrer Ankunft auf dem Kölner Messegelände. Sie kamen mit einem Sonderzug, der 1000 Jugendliche mitbrachte.

am 1. April 1955 eine erhebliche Senkung der Frachtkosten erreicht werden. Der Koks-transport auf der Strecke Gelsenkirchen-Homocourt ist beispielsweise um 29 Prozent billiger als vor Einführung des gemeinsamen Marktes. Um 27 Prozent niedriger liegen die Ertransportkosten von Frankreich nach Belgien.

Gleichzeitig mit der Integration auf dem Gebiet der Kosten ist auch eine Angleichung des Niveaus in Produktion und Verbrauch eingetreten, die ständig weitergeht. Italien ist dafür das treffendste Beispiel. Seine Roh-

stahlproduktion wies zwischen 1952 u. 1955 ein rascheres Fortschritts tempo auf als die übrigen Länder der Gemeinschaft, obwohl das Land im Süden selbst noch große Industrialisierungsaufgaben erfüllen muß. Italiens Rohstahlerzeugung stieg um 53 Prozent gegenüber nur 23 Prozent in allen anderen Staaten der Montan-Union. Der Pro-Kopf-Stahlverbrauch in Italien nahm in der gleichen Zeit um 44 Prozent zu im Vergleich zu 28 Prozent. Schließlich erhöhte sich auch der italienische Bruttoenergieverbrauch je Kopf der Bevölkerung um 28 Prozent gegenüber 11 Prozent.

## Die freie Durchfahrt sichern

Die Konvention von 1888 als Grundlage

FRANKFURT-M. (ep). Der westliche Vorschlag auf Sicherung des Suez-Kanals als internationale Wasserstraße, der zwischen einem 5-Staaten-Ausschuß der Londoner Suezkanal-Konferenz und Ägypten erörtert werden soll, beruht auf der internationalen Konvention von 1888. Sie sollte, wie es in ihrer Präambel heißt, „ein definitives System schaffen, das geeignet ist, zu allen Zeiten und für alle Mächte die freie Benutzung des Suez-Kanals zu garantieren“. Der westliche Plan schlägt eine neue Konvention über den Betrieb des Suez-Kanals vor. Oberste Behörde soll danach ein Suez-Kanalamt der Vereinten Nationen sein. Darüber hinaus sind wirksame Sanktionen gegen jede Verletzung der Konvention vorgesehen.

Die Konvention vom 29. Oktober 1888 wurde in Konstantinopel von Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien, Holland, Rußland und der Türkei unterzeichnet. Sie enthält 17 Artikel. Der entscheidende Abschnitt legt fest, daß der Kanal „stets, im Krieg und Frieden, allen Schiffen, Kriegs- und Handelsschiffen, ohne Unterschied der Nationalität frei und offen bleiben soll.“ Die Vertragspartner kamen überein, weder im Krieg noch im Frieden die freie Benutzung des Kanals irgendwie zu stören. „Niemals darf im Kanal eine Blockade ausgeübt werden.“

Seitdem konnte, abgesehen von einigen kritischen Zeiten, vor allem im ersten und zweiten Weltkrieg, der Geist der Konvention im allgemeinen gewahrt werden. Der Suez-Kanal stand jahrzehntlang den Schiffen aller Länder uneingeschränkt offen. Garant für die Einhaltung der Konvention war ursprünglich das Türkische Reich. Nach 1918 ist mit Zustimmung der anderen vertragsschließenden Mächte die Türkei durch Großbritannien ersetzt worden. Damit hatte Eng-

land die Verpflichtung übernommen, Ägypten in dem Fall zu helfen, daß es um Unterstützung für die Aufrechterhaltung der Konvention bittet.



### Berlin nimmt Abschied von Bischof Weskamm

Unter starker Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurde am 27. August Bischof Wilhelm Weskamm auf dem St. Hedwigsfriedhof in Berlin beigesetzt. Tausende von Gläubigen gaben ihrem Oberhirten das letzte Geleit und säumten die Straßen, durch die der Trauerzug seinen Weg nahm. Sechs Bischöfe sowie die gesamte Geistlichkeit des Bistums Berlin erweisen dem Toten die letzte Ehre.

# Die Suez-Krise

LONDON (ap). Oberst Nasser hat sich bereit erklärt, das Komitee der „5“ am kommenden Montag in Kairo zu empfangen. Dieses hat sich inzwischen mehrere Male versammelt, um die Zusammenkunft mit Nasser vorzubereiten. Oberst Nasser habe, so erklärt man in gut unterrichteten Kreisen Kairo, vorgeschlagen die Zusammenkunft in Kairo abzuhalten und erst am Montag damit anzufangen, da der Freitag ein heiliger Tag für die Muselmanen ist.

Menzies und die anderen Mitglieder des „Fünferausschusses“ begeben sich am Sonntag mit dem Flugzeug nach Kairo.

Der ebenfalls zum Komitee gehörende indische Außenminister Ardan wird wahrscheinlich nicht mit nach Kairo reisen können, da er bei einem Autounfall anfangs des Monats Beinverletzungen erlitt.

Am Mittwoch unterzeichnete Nasser ein Dekret, das die Veröffentlichung von Meldungen über die ägyptische Armee untersagt. Bei Zuwiderhandlung können Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren verhängt werden.

## Nato befaßt sich mit Suezfrage

LONDON. Wie das Foreign Office bekannt gab, tritt der Rat der Nato am kommenden Mittwoch zusammen, um die Suezkrise zu untersuchen. Der britische Außenminister Selwyn Lloyd wird selbst an dieser Sitzung teilnehmen.

## Enteignung seit 1954 vorbereitet

NEW YORK (ap). Die Entscheidung der ägyptischen Regierung, den Suezkanal zu verstaatlichen ist nicht erst nach der Ablehnung der Kredite für die Assuan-Talsperre improvisiert worden, sondern wurde schon im Oktober 1954 vorbereitet. Dies erklärte der bei der UNO akkreditierte ägyptische Journalist Simon Malley im amerikanischen Magazin „The Reporter“.

## Sowjetische Angriffe gegen Fünferausschuß

MOSKAU. Die Zeitung „Iszwestija“ kommentiert die von Dulles auf seiner Pressekonferenz gemachten Erklärungen über die Suezfrage. Dulles hatte die Verantwortung der Sowjetregierung an einem eventuellen

Scheitern der Verhandlungen herausgestellt. Die Zeitung schreibt, Dulles habe absichtlich eine falsche Darstellung der sowjetischen Haltung in der Suezfrage gegeben.

Bei dieser Gelegenheit greift der Artikel heftig den Fünferausschuß an, der, so heißt es, nicht aus der Mehrheit entstanden ist, sondern von einer Dissidentengruppe, die während der Konferenz sehr ungeschickt manövriert hat und nun außerhalb der Konferenz versucht, Revanche zu nehmen.

Das Blatt wirft Dulles vor, wohlweislich die militärischen Vorbereitungen der Westmächte im Mittelmeerraum verschwiegen zu haben.

## Nasser sucht Lotsen

KAIRO. Präsident Nasser ließ nach Deutschland auch in anderen Ländern, wie Italien und die USA durch die ägyptische Botschaft Lotsen für den Suezkanal anwerben. Diese Frage ist von höchster Wichtigkeit, da in Ägypten selbst nicht genügend erfahrene Lotsen aufzutreiben sind. Märchenhaft hohe Gehälter und Vergünstigungen werden geboten, jedoch bleibt es sehr fraglich, ob sich viele Kandidaten melden. Demgegenüber werden Kräfte verlangt, die schon mindestens 10 Jahre im Lotsenberuf tätig sind und die außerdem eine gute Kenntnis des Kanals besitzen. Wenn man die gegenwärtige unsichere Lage in der Kanalzone bedenkt, kann man annehmen, daß die Schifffahrt auf dem Suezkanal mangels an Lotsen nicht mehr im normalen Verkehr aufrechterhalten werden kann.

## Französische Truppen nach Zypern

PARIS. In einem gemeinsamen Kommuniqué gaben die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs die Verschiebung französischer Truppen nach Zypern bekannt. Das Vorkommando ist bereits an Ort und Stelle eingetroffen und die ersten Einheiten sind unterwegs.

Das Kommuniqué sagt nichts über die Gründe und den Zweck dieser militärischen Maßnahmen. Sicher ist jedoch, daß Frankreich und Großbritannien Stellungen beziehen, von denen aus sie im Falle eines bewaffneten Konfliktes schnell eingreifen können.

# Verschärfte Lage auf Zypern

## Keine Verhandlungen mit Makarios Bischof Anthimos verhaftet

NIKOSIA. Ueber die gegen ihn gerichteten Kritiken, er habe die Kapitulation der EOKA zu früh nach deren Waffenstillstandsangebot verlangt, äußerte sich der britische Gouverneur Harding einem Vertreter der afp gegenüber, die EOKA habe nur eine Waffenruhe vorgeschlagen, weil sie stark geschwächt sei und daher eine Ruhepause einlegen wollte. Die Waffenruhe wäre nur den Aufständischen zugute gekommen. Außerdem hätte die EOKA bei eventuellen Verhandlungen die Drohung mit erneuten Terroraktionen in die Waagschale geworfen. Die Waffenruhe wäre für eine heftige Kampagne zugunsten des Erzbischofs Makarios benutzt worden, von dem man wisse, daß er der Anstifter und der wirkliche Chef der EOKA gewesen ist. Falls die Gewaltaktionen wieder beginnen, würde dadurch die politische Lösung der Zypernfrage hinausgezögert u. erschwert. Harding weigert sich, mit Makarios zu verhandeln.

Einer offiziellen Erklärung zufolge, ist der Bischof von Kitium, Anthimos, verhaftet worden. Er darf seine offizielle Residenz von Larnaca nicht verlassen. Diese Maßnahme gegen Anthimos, der stellvertretender Chef der griechisch-orthodoxen Kirche auf Zypern ist, wird mit dem Auffinden der Tagebücher des EOKA-Chefs Digenis in Zusammenhang gebracht. Nach Bekanntwerdung dieser Maßnahme trat der Ethnarch sofort zusammen und erhob energische Proteste.

Zum ersten Male seit mehreren Monaten wurde ein von britischen Soldaten bewachter Polizeiposten von bewaffneten Männern angegriffen. Ein Soldat wurde leicht verletzt. Bei einem weiteren Angriff auf einen Polizeiposten wurde ebenfalls ein britischer Soldat verletzt.

# Die Katastrophe von Marcinelle

## Bergungsarbeiten immer wieder aufgehalten

MARCINELLE. Immer neue Schwierigkeiten stellen sich der Bergung der in der Zeche „Bois du Cazier“ verunglückten Bergleute entgegen. Nachdem 6 Verunglückte in der Nacht zum Donnerstag geborgen werden konnten wovon 3 identifiziert wurden, mußten die Rettungsarbeiten erneut eingestellt werden, da auf Sohle 715 eine Schachtwand nachgab und den Förderkorb einklemmte. Die drei identifizierten Toten sind Italiener, die alle drei verheiratet waren.

Auf Sohle 1.035 gehen die Vorbereitungen für den Transport der Toten weiter. Da der Schacht nicht bis zu dieser Tiefe wiederhergestellt ist, wurde beschlossen, die Toten durch den Schrägstollen bis auf Sohle 975 zu bringen und von dort aus mit dem Förderkorb je zwei und zwei ans Tageslicht.

Der Schrägstollen ist 800 Meter vom Förderschacht entfernt. Die Sohle 1.035 ist stellenweise voll Wasser gelaufen. Aus Ostende sind Taucheranzüge eingetroffen. Die Leichen werden mit kleinen Schlauchbooten über die überschwemmten Strecken gebracht. Auf Sohle 975 behindern mehrere Einstürze, wovon sich einer über 100 Meter und ein anderer auf 60 Meter erstreckt und die nur teilweise weggeräumt werden konnten den Durchgang. Außerdem herrscht noch sehr große Hitze.

Die Reparatur des Förderschachtes wurde in der Nacht zum Freitag beendet, sodaß die Bergung jetzt gleichmäßig vor sich gehen kann, falls nicht neue Hindernisse auftreten. Bis Freitag morgen waren weitere 21 Tote geborgen worden.

# Aktuelle KURZNACHRICHTEN

## INLAND

— BRÜSSEL. Ersterminister Van Acker ist erkrankt, sodaß er nicht an dem gestern stattgefundenen Ministerrat teilnehmen konnte.

— BRÜSSEL. Der Minister für den öffentlichen Unterricht Collard, der zu Studienzwecken in der Sowjetunion weilte, reiste gestern über Prag, wo er sich einen Tag aufhalten will, von Moskau ab. Er wird am Sonntag in Brüssel zurück erwartet.

## AUSLAND

— BERLIN. Der Tiergarten in Berlin umfaßt heute wieder fast eine Million Bäume auf einer Grundfläche von rund 220 Hektar. 1949 hat die Aufforstung begonnen, an der sich alle Länder der Bundesrepublik mit Baumspenden beteiligten.

— FOREST PARK. Der Exekutivrat der A. F. L. C. I. O., einer Arbeitervereinigung, die 15 Millionen Mitglieder zählt, hat beschlossen, bei den kommenden Präsidentschaftswahlen die demokratischen Kandidaten Stevenson und Kefauver zu unterstützen.

— KAIRO. Ein dritter britischer Staatsangehöriger, sowie vier Ägypter wurden in der „Spionageaffaire“ verhaftet. Die ägyptische Botschaft in London meldete, einer der zuerst verhafteten Verdächtigen habe bereits ein Geständnis abgelegt.

— KAIRO. Am Donnerstag abend empfing Präsident Nasser den amerikanischen Botschafter Henry Byroade. Anschließend empfing er zum dritten Male den indischen De-

legierten Krishna Menon, dem zu Ehren er später ein Essen gab.

— LONDON. Als Gegenmaßnahme gegen die Ausweisung britischer Diplomaten in Kairo hat die Londoner Regierung jetzt ebenfalls den ägyptischen Diplomaten Salah Abdel Salam Kafafi und Hamdy Mohammed Nassef 72 Stunden Zeit zum Verlassen Großbritanniens gegeben.

— LONDON. Königin Elisabeth von England rief im Schloß von Balmoral, wo sie ihre Ferien verbringt, am Donnerstag ihren privaten Rat zusammen.

— MOSKAU. Das sowjetische Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat in einer offiziellen Erklärung, nach zehntägigen unaufrührlichen Angriffen gegen die Bundesrepublik, das Verbot der KPD auf das heftigste verurteilt und als kriegerische Handlung, die dem Terror Hitlers gleicht, bezeichnet. In der Erklärung wird die Bundesrepublik beschuldigt, einen neuen Krieg vorzubereiten, mit dem Ziel, die Wiedervereinigung durch Gewalt herbeizuführen.

— WASHINGTON. Das Staatsdepartement hat bei der UNO die Ausweisung des Sekretärs der sowjetischen Delegation Rostislav Chapowalow beantragt und gleichzeitig gegen das Verhalten eines weiteren Mitgliedes der Delegation Protest erhoben. Die beiden Russen hatten versucht, zwei ihrer Landesleute, die in den USA als Flüchtlinge lebten, zur Rückkehr nach der Sowjetunion zu bewegen.

## Madri der Prado größer und besser

MADRID. (ep) Vor kurzem wurde das Prado-Museum in Madrid nach einer grundlegenden Umgestaltung wieder eröffnet. Es ist um 46 Säle erweitert worden, ohne daß die einzigartige Silhouette dieses Palastes aus dem 18. Jahrhundert verändert worden wäre.

Besonders erfreulich ist die völlige Umgruppierung der Kunstschatze, deren bisherige Anordnung noch aus dem Jahre 1920 stammt und nicht ganz befriedigen konnte. Die Werke der verschiedenen Malschulen u. Künstler waren teilweise verstreut und unübersichtlich gehängt, viele Gemälde kamen durch schlechte Beleuchtung und ungünstige Platzierung nicht zur Geltung, wertvolle neu erworbene Schätze konnten aus Raumangel nicht untergebracht werden und lagerten in schwer zugänglichen Archivräumen.

Die Reorganisation hat diesen Einwänden Rechnung getragen. In klarer Gruppierung, nach Epochen und Regionen geordnet, hängen jetzt die Bilder der einzelnen Schulen und Meister. Man kann beinahe sagen, daß ein ganz neues Museum entstanden ist.

## Buddha-Fund in Europa

STOCKHOLM. (ep) Einen der bemerkenswertesten archäologischen Funde machten schwedische Wissenschaftler auf einer Insel im Mälars-See bei Stockholm. Sie entdeckten eine 4700 Jahre alte Bronze-Darstellung Buddhas. Das ist der zweite Fund dieser Art in Europa, der erste wurde im Forum Romanum ausgegraben.

Die Archäologen fanden die 7,5 cm große Statuette des indischen Religionsstifters, als sie ein Handelszentrum der Eisenzeit ausgruben. Am Hals des Buddha war ein Lederring befestigt. Man nimmt an, daß die Statuette als Amulett getragen wurde.

## Neue Chance für den guten Film

WIESBADEN (ep). Die Massenproduktion von Spielfilmen scheint zueude zu gehen. Das zeigt sich besonders in Hollywood. Dort produzierte man im vergangenen Jahr 300 Filme gegenüber 525 1945. Dabei sind die 300 um 50 Millionen Dollar teurer als die 525 vor 10 Jahren. Berühmte Produzenten ziehen sich vom Filmgeschäft immer mehr zurück.

D. Zanuck und D. Hartman, die jährlich 20 bis 30 Filme herstellen, wollen in Zukunft nur noch 3-4 im Jahr drehen. Jack Werner, der Pionier des Tonfilms, verkaufte seine Filmaktien und verkleinerte ebenfalls die Produktion. Der Grund für diese Wandlung ist die starke Konkurrenz des Fernsehens in den USA. Nicht die Herstellung von Großfilmen bringt Hollywood Gewinn, sondern der Verkauf alter Streifen an die Fernsehstationen. Der amerikanische Film ist auf den Export angewiesen. Und in diesem Bereich hat der Durchschnittsfilm keine Aussichten.

Diese Situation gibt dem europäischen Film eine neue Chance: die Möglichkeit, sich auf dem internationalen Markt durchzusetzen. Dazu gehören jedoch größeres Interesse für den Export und das ständige Bemühen um den guten Film.

## Überall schlechtes Wetter

In Frankreich und in Spanien schneit es. ST. VITH. Während sich das Wetter am Donnerstag bei uns durch besonders starke und hartnäckige Regenfälle hervortat, wurde die Lütticher Gegend von einem starken Gewitter heimgesucht. Die Ourthe schwoll in kurzer Zeit stark an. Der Quai der Ardennes stand zur Hälfte unter Wasser. Die heftigen Regenschauern behinderten den Verkehr an vielen Stellen.

In Tharbes fielen große Schneemengen in über 1400 Meter Höhe. Die dort weidenden zahlreichen Schafherden begannen den Abstieg ins Tal. Auch die Bergspitzen bei Grenoble waren weiß vom Schnee bis auf 1800 Meter herunter.

Die Prov. Leon Spanien, meldete ebenfalls Schneefälle auf dem Pic Europa. Auch in den Bergtälern waren Frosttemperaturen zu verzeichnen. In der Provinz Lugo mußten die Fischerboote vor dem starken Sturm in die Häfen einlaufen. Die Erntearbeiten werden durch die Regenfälle mit großer Verspätung durchgeführt.

Häuser wurden zerstört und Ernten verwüstet bei den Ueberschwemmungen im Norden und Osten Großbritanniens. In Haddington (Schottland) wurde die Leiche eines Kindes aus einem Fluß gefischt. Die Züge zwischen London und Edinburgh erlitten mehrere Stunden Verspätung. In den Grafschaften Berwickshire und Roxburghshire sind 5 Straßen immer noch unbefahrbar. Die Feuerwehrt schaff in den Straßen mehrerer Dörfer Ostschottlands die in den Straßen angeschwemmten großen Mengen Lehm fort.

# Aus S.

## Gefun

ST. VITH. Gefunden wurde ein Marder, Westfälischer Füllschwein, Major-Lang.

## Jäger schont

ST. VITH. Der Landwirt in einem Kommissariat hat die Fische sehr gut geerntet. Da die Jäger ab 1. Sept. die Jäger-Lasse Taggen zu wollen und Sit. Außerdem wird er dazu auf noch nicht abgemacht, zu verhalten ist. Dies hat auf Ribben- und Kartoff.

## Markt

### Verkehrmarkt

WEIHEIM. Der Monats August überhalten. Er ist sehr gelungen. Zahl viele Schafschafte. 400 dem zum Verkauf angehen sich nur schwer in 1 Markt. Es auf junge sind die Preise gefallen. Hocherträglich. Käse 1 kg 1,20. Butter 1 kg 1,10. Milch 1 Liter 0,10. Auf dem Schweinem. Vier zum Verkauf an bis 7 Wochen 85 - 90. 65 - 67. Der nächste Monat tag, dem 25. September.

## Staatsz für die Milch

ST. VITH. Das Staatsz veröffentlicht. Staatsz. müssen für die Mil.



EN

hren er

gen die n Kairo benfalls bdel Sa- l Nassef bbritan-

England ihre Fe- privaten

tralkomi- t in einer zigen un- zundersre- as heftig- andlung, ichnet. In jublik be- ubereiten, ung durch

partement des Sekre- Rostislaw hzeitig ge- Mitglie des Die beiden r Landsleu- rge lebten, ion zu be-

jährlich 20 in Zukunft ck Werner, aufte seine enfalls die e Wandlung nsehens in ; von Groß- nn, sondern ie Fernseh- n ist auf den sem Bereich Aussichten. päischenFilm ceit, sich auf rchzusetzen. Interesse für Bemühen um

Wetter

schneit es etter am Don- rs starke und at, wurde die arken Gewit- voll in kurzer dennes stand ftigen Regen- ehr an vielen

neemengen in ort weidenden nnen den Ab- utzen bei Gre- e bis auf 1800

ldete ebenfalls a. Auch in den aturen zu ver- go mußten die 1 Sturm in die beiten werden her Verspätung

nd Ernten ver- mungen imNor- ns. In Hadding- sche eines Kin- Die Züge zw- h erlitten meh- en Grafschaften ire sind 5 Stra- . Die Feuerweh- rerer Dörfer Ost- angeschwemm- rt.

Aus ST.VITH und Umgebung

Gefunden

ST.VITH. Gefunden wurde eine Armband- uhr, Marke „Westfield“. Abzuholen auf dem Polizeibüro, Major-Longstraße.

Jäger schont die Ernten

ST.VITH. DerLandwirtschaftsminister weist in einem Kommuniqué darauf hin, daß dies- es Jahr die Ernte sehr spät hereinkommt. Da die Jagd ab 1. September beginnt, bittet er die Jäger dieser Tatsache Rechnung tra- gen zu wollen und Schäden zu vermeiden. Außerdem weist er darauf hin,daß das Jagen auf noch nicht abgeernteten Feldern bei Stra- fe verboten ist. Dies bezieht sich jedoch nicht auf Rüben- und Kartoffelfelder usw.

Marktbericht :

Viehmarkt in Weismes

WEISMES. Der Monatsmarkt wurde am 28. August abgehalten. Er hatte einen guten Er- folg aufzuweisen: zahlreiche Händler und viele Schaulustige. 360 Stück Rindvieh wur- den zum Verkauf angeboten. Die Preise hal- ten sich nur schwer in Höhe derer des letzten Marktes. Bis auf junges Vieh guter Qualität, sind die Preise gefallen.

Hochtrachtige Kühe 13 - 15000, hochträch- tige Rinder 9 - 13500; Milchkuhe 9 - 13500; Maßkühe 7 - 11000; fette Rinder 10 - 12000; Rinder von 1 Jahr bis 15 Monaten 5500 - 8000; Rinder von 18 Monaten bis 2 Jahren 8 bis 9500; Stiere von 1 - 1 1/2 Jahren 9 - 14500; Jungstiere von 6 bis 9 Monaten 4 - 7000.

Auf dem Schweinemarkt wurden zirka 400 Tiere zum Verkauf angeboten. Ferkel von 6 bis 7 Wochen 375 - 425, von 8 bis 10 Wochen 425 - 475 Fr.

Der nächste Monatsmarkt findet am Diens- tag, dem 25. September statt.

Staatszuschuß für die Milchwirtschaft

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 31. August veröffentlicht einenKgl.Erlaß über dieStaats- zuschüsse für die Milchwirtschaft, der die

bisher gültigen Bestimmung enabändert. Die von jetzt ab gewährten Zuschüsse sind fol- gende: 60 Cts. pro Liter pasteurisierte Land- oder Molkereimilch, 1,80 Fr. pro Liter pas- teurisierte Land- oder Molkereimilch, mit der Kontrollmarke A; 2,70 Fr. für pasteuri- sierte Land-oder Molkereimilch mit der Kon- trollmarke AA. Dieser Erlaß tritt am 1. Sep- tember 1956 in Kraft.

Lüttich-Rom-Lüttich kam durch das St.Vith Land

ST.VITH. Ab 23.20 kamen in der Nacht zum Donnerstag die 85 Gestarteten der Fernfahrt Lüttich-Rom-Lüttich durch St.Vith und fu- hren in RichtungSteinebrück weiter. Bis nahezu 2 Uhr böllerten die Motoren durch unsere Stadt. Trotz des schlechten Wetters hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefun- den, die sich dieses interessante Schauspiel nicht entgehen lassen wollten. Das Rennen trägt diesmal allerdings einen falschen Na- men, da es wegen der in Italien in letzter Zeit erlassenen drakonischen Verkehrsbe- stimmungen nicht möglich war bis hinunter nach Rom zu gelangen. Dafür weist das dies- jährige Rennen als Neuland eine Durchfahrt durch Jugoslawien auf mit mehreren schwe- ren Pässen und schlechten Straßen. Bis zur jugoslawischen Grenze hatten schon 12 Fahr- erer Strafpunkte einstecken müssen und 8 ga- ben auf. Die Favoriten liegen alle noch straf- punktfrei im Rennen.

Nachdem die Fahrer die jugoslawische Strecke hinter sich gebracht haben, ist schon eine erste Auswahl getroffen worden. Alle, bis auf den Belgier Mairesse, mußten Straf- punkte hinnehmen. Als Favoriten im Gene- ralklassement, wurden die Deutschen Na- than-Linge auf Porsche zur Aufgabe gezwun- gen.

In Gorizia, das am Freitag morgen erreicht wurde, waren die Stellungen folgende:

- 1. Mairesse-Jenin (B) Mercedes 300 SL, 0 Strafpunkte;
2. Storez-Buchet (F) Porsche 1498, 3 Strafpunkte;
3. Cotton-Leclere (F) Mercedes 300 SL, 4 Strafpunkte;

Die Karikatur der Woche



Der sterbende Büchel

»Was mögen die Touristen wohl von mir gedacht haben?«

- 4. Harris-Jacqmain (B) Volvo 1420, 6Straf- punkte;
5. Leidgens-Rousselle (B) Triumph TR 3, 6 Strafpunkte;
6. Gendebien-Stasse (B) Ferrari 2953, 7 Strafpunkte.

Wochenschau vom Kalenderonkel

Samstag, den 25. August.

Weit mehr als wir es zugeben wollen, sind wir vom Wetter abhängig, wo wir auch woh- nen, welchen Beruf wir auch ausüben. Zumin- dest beeinflusst es den Tagesablauf der meis- ten von uns: kein einziger wacht morgens auf oder verläßt seine Wohnung, ohne die Frage zu stellen: Wie wird wohl heute das Wetter? Eine weitere Frage, die sich ein jeder von uns stellt ist die folgende: Haben die Explosionen von Atom- undWasserstoff- bomben das Wetter aus seinen Fugen geh- oben. Die Sachverständigen der Wettrkun- de, die Meteorologen behaupten, daß diese Explosionen ohne Einfluß auf dasWetter ge- blieben sind. Die Atomkernphysiker dage- gen sind anderer Meinung. Sie sagen: die Atomexperimente haben bereits das Wet- ter beeinflusst, mehr noch, sie werden kli- matische und Witterungsumstände schaf- en, derer die Menschheit nicht Herr wer- den wird und werden kann.

Wie dem auch sei, wir fragen uns noch immer: Wo bleibt der Sommer? Können wir unsere Hoffnungen nicht bald begraben?

Sonntag, den 26. August.

Wir alle sind vom Herdentrieb verseucht. Wer von uns hält es noch in der Einsamkeit aus? (außer dem Kalenderonkel). Wer von uns tut noch etwas, was der andere nicht auch tut? Manchmal aber kommt der Sog der Mode doch auch etwas auf uns zu, worüber wir uns freuen. Ich meine das Federballspiel. Es ist noch gar nicht lange her, da wußte keiner etwas von diesem leichteren Tennis- Sport. Heute bieten die Sportartikel- und Andenkengeschäfte Schläger und Bälle in verschiedenen Ausführungen an. Alle Al- tersklassen begeistert das Spiel mit dem fe- derleichten Bällchen, als ob die federnde Eleganz, die graziose, tänzerische Bewe- gung ein ersehnter Ausgleich wäre für die stereotype Arbeit des Alltags. Jeder macht mit. Vorige Tage sah ich unweit von hier, auf einer Waldlichtung ein Ehepaar, das der Korpulenz mit Hilfe des Federballspieles rührend zu Leibe ging. Es war ein höchst komischer Anblick, ein liebenswürdiges Bild menschlicher Eitelkeit, jener Schwäche, die

ja am ehesten verständlich und daher ver- zeihlich ist.

Montag, den 27. August.

Der amerikanische Architekt Frank Lloyd Wright gab bekannt, daß er gegenwärtig an Plänen für das höchste Bauwerk der Welt arbeitet, einem Wolkenkratzer, der 1800 m hoch werden und in Chicago am Ufer des Michigan-Sees stehen soll. Der jetzt 87jäh- rige Wright sagte, prominente Bürger von Chicago unterstützen das Vorhaben. Wenn das Projekt verwirklicht werden sollte, wür- de damit der in unserer Landeshauptstadt geplante 700-Meter-Turm um mehr als das Doppelte übertroffen.

Wenn ich das Wort „Turm“ gebrauche, so denke ich immer wieder an unseren alten Büchelerturn. Was wird mit ihm geschehen? Wird er nochmals restauriert werden? Ist er noch das Wahrzeichen unserer Stadt, wel- ches wir von früher kennen, das einen Wie- deraufbau unbedingt erforderlich macht? Das sind die Fragen, die einer Antwort harren.

Dienstag, den 28. August.

„Lumpen, Flaschen, Eisen und Papier: al- les sammeln wir.“ Das haben Sie doch schon irgendwo gehört? Sie werden mit ihm geschehen, das gehöre zurVergangenheit. Stimmt schon! Aber auch heute noch gibt es gewisse Per- sonen, die das Sammeln (um es gut auszu- drücken) des Eigentums der Mitmenschen als Liebhaberei betrachten. Als vor einigen Wochen deutsche Trommler- und Pfeifer- korps hier zu Gast waren, verschwanden in einem Hotel eine ganze Anzahl Silberbe- stecke. Letzten Sonntag Abend bemerkte ein St.Vith Wirt (leider etwas zu spät) das Verschwinden sämtlicher Kugeln seines im Cafe aufgestellten Billards. Ausgerechnet an dem Tage war ein Bonner Fußballklub in unserer Stadt zu Gast; mehrere starkbe- rauschte Burschen von drüben sollen die Tä- ter gewesen sein. Fürwahr: ich nenne so et- was Mißbrauch unserer weitbekanntesten Gast- freundschaft. Auf solche „Sächelchen“ ant- worten unsere Vereine bei Reisen im Aus- land am besten mit einem korrekten und ta- dellosen Auftreten.

Mittwoch, den 29. August.

Auch Sie haben von dem vortrefflichen Vorhaben unseresWerbeausschusses gehört, das in Kürze Wirklichkeit werden soll: ver- schiedene Straßenzüge mit Rotdorn zu be- pflanzen. Nur durch Grünanlagen und An- pflanzungen wird unser Städtchen anziehender; nur hierdurch und durch die Freundlich- keit und das Entgegenkommen unserer Be- völkerung und der Geschäftswelt im beson- deren wird St.Vith ein „centre touristique“.

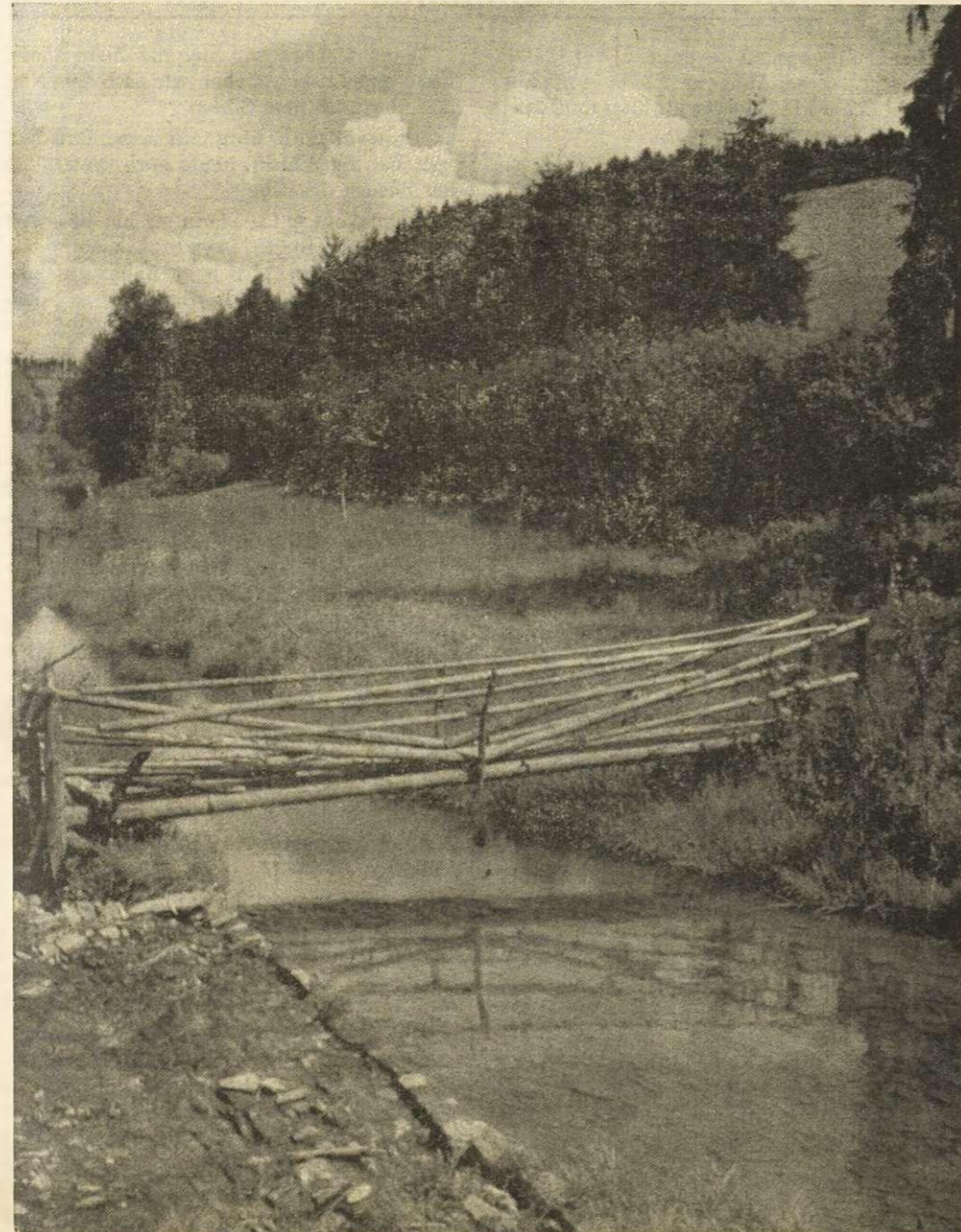


Foto: Robelus

Landschaft bei Galhausen

# BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— BRÜSSEL. Zur Förderung der europäischen Idee geben die sechs Länder Belgien, Holland, Luxemburg, Westdeutschland, Italien und Frankreich, eine gleichartige Briefmarke heraus. Aus diesem Anlaß finden verschiedene philatelistische Kundgebungen

statt, so in Brüssel, wo vom 15. bis zum 22. September diese Briefmarken ausgestellt werden.

— BERN. Die mit dem Studium der Einzelheiten zwecks Teilnahme an der Brüsseler

Weltausstellung 1958 beauftragte schweizer Kommission hat beschlossen, daß die Schweiz an dieser Ausstellung teilnehmen wird. Die hierzu notwendigen Kredite werden auf 6 Millionen Schweizer Fr. (68 Mill. b Fr.) geschätzt.

— CHAMONIX. Drei junge Franzosen, die einen Lehrgang an der staatlichen Bergführerschule Chamonix mitmachten, stürzten an der „Aiguille de l'Index“ 200 Meter tief ab, als ein Felsbrocken sich unter einem der Angeseilten löste. Sie waren alle drei auf der Stelle tot.

Die Anwohner der von Dhaem-, Feltz-, Schul- und Klosterstraße sind also zuerst berücksichtigt worden; ihr Dank geht an die, die ehrenamtlich und ohne persönlichen Vorteil zur Gestaltung solcher und ähnlicher Projekte beitragen. Die Verschönerung der Straßenzüge und demzufolge der Häusergruppen wird jeder gute Bürger wohl zustimmen.

Jedoch ist Vorsicht geboten. Ich habe gelegentlich die Vervielferter Presse gelesen und vernommen, daß Hodimont nicht mehr wiederzuerkennen sei. Also...

Unser Nachbarverein Emmels wird auf den Neuling Eisenborn stoßen: als Auftakt ein Derby. Das ist schon recht viel verlangt. Beiden Vereinen: Hals- und Beinbruch.

— GENÈVE. Schlechtes Wetter und sintflutartige Regenfälle richteten auch im Tessin, zahlreiche Überschwemmungen und Schäden an. Der Tessin, der seinen Namen dem südlichsten Kanton der Schweiz gibt, steht fast vier Meter über seinem normalen Wasserstand. Der Eisenbahnverkehr mußte an mehreren Stellen wegen der Erdrutsche eingestellt werden. In Graubünden sind nach den letzten Regenfällen viele Flüsse und Gebirgsbäche über ihre Ufer getreten und haben starke Schäden an der Ernte verursacht.

## Donnerstag, den 30. August.

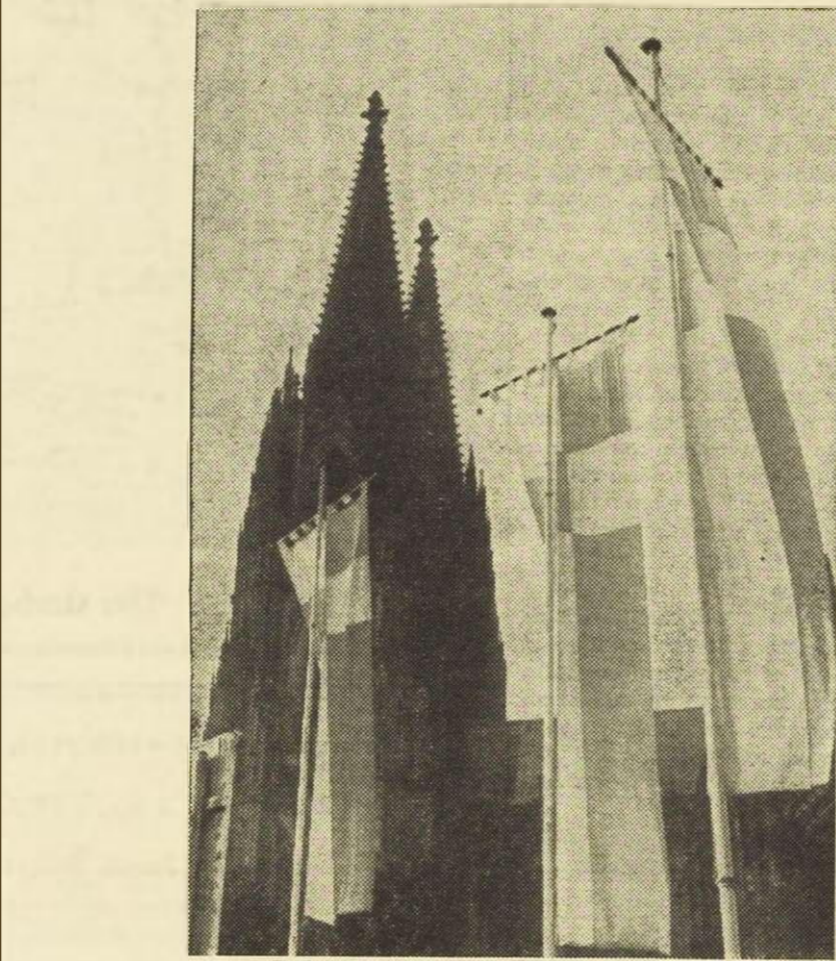
Der bevorstehende Königsbesuch wird bei den maßgebenden Stellen fieberhaft vorbereitet.

Es ist anzunehmen, daß der Nachmittag des 10. September viel Volk nach St. Vith locken wird. Wie ich erfahren konnte, werden alle Gemeinden des Kantons stark vertreten sein. Sämtliche Schulen und Vereine der Umgebung werden es sich nicht nehmen lassen ihre Anwesenheit durch äußerst starke Vertretungen bekunden zu wollen. Die Königlichen Vereine sollen besondere Ehrenplätze in der Nähe des Rathauses beziehen dürfen. Die Kinder aller Schulen, ob kommunale, offizielle oder freie werden über den ganzen Weg, wo der König passieren soll, Spalier bilden.

Für St. Vith ist es eine ganz besondere Ehre Seine Majestät innerhalb der Stadtmauern begrüßen zu dürfen, wo bis dato der junge Herrscher nur den Provinzhauptstädten und einigen anderen größeren Orten, diese Ehre zukommen ließ.

## Freitag, den 31. August.

Uebermorgen startet für die Fußballspieler des ganzen Landes die Meisterschaft 1956-57. Unsere erste Garnitur, die in den bisherigen Vorbereitungsspielen schon eine recht gute Form gezeigt hat, wird als ersten Gegner die Mannschaft von Hodimont-Verviers empfangen. Ich hörte letzten Sonntag auf dem städtischen Sportplatz verschiedentlich die Bemerkung fallen: die zwei ersten Punkte sind uns sicher. Ja so müßte es sein.



Zur Eröffnung des Katholikentages in Köln

hat die Domstadt allenthalben Festschmuck angelegt. Vor allem sind die Straßen und Plätze rund um den Dom, in dessen Hauptschiff erst-

mals nach dem Kriege wieder der Gottesdienst abgehalten wurde, durch langwehende Kirchenfahnen belebt.

— LIVERPOOL. Zwei junge Deutsche hatten sich in Tunesien an Bord des Frachters „Starcrest“ versteckt. Als sie in Liverpool ans Tageslicht kamen, erklärten sie, sie seien Flüchtlinge aus der Fremdenlegion. Sie wurden bis zur Feststellung ihrer genauen Personalien in Haft genommen.

— LONDON. In Walthamton, einer Vorstadt von London kam ein Kind in einem Hause zur Welt, wo ein Brand ausgebrochen war. Das Kind ist gesund und wiegt 2,3 kg. Während der Vater den Feuerwehrmännern half, betätigte sich eine Nachbarin als Geburtshelferin.

— LONDON. Nina Ponamarewa, 27 Jahre alt, Mitglied der sowjetischen Leichtathletikmannschaft, die Ende der Woche gegen eine britische Mannschaft antritt, wurde dabei erappt, wie sie in einem Oxfordter Laden 5 Damenhüte im Gesamtwerte von 220 b. Fr. stahl. Nina errang bei den Berner Spielen 1954 den Titel einer Europameisterin im Diskuswerfen.

— MOSKAU. Wie die Taß-Agentur mitteilt, konnten die Forscher der Basis Mirny in der Antarktis während einer halben Stunde in den Funkverkehr mit ihren Kollegen an Bord des Expeditionsschiffes „Ob“ treten. Trotz der großen Entfernung (20 000 km) war die Verständigung sehr gut.

## Die Fracht der Chatam

ROMAN VON ILONA BALASEA

Copyright by „Litag“, Westendorf (Tirol) durch Molzner Illustroph. GmbH, Mainz

(6. Fortsetzung)

„Sie geht nach Indien, an eine Minen- und Straßenbaugesellschaft. Verrat würde uns also nicht schaden, abgesehen davon, daß kein Mensch Ihr phantastisches Geschwätz glauben würde.“

„Stimmt.“ Pereones besah seine Fingernägel, die alles andere als gepflegt waren. „Sie haben mir sechstausend Pfund bewilligt. Ich habe keine Eile. Vielleicht werde ich mir die Sache noch beschlafen. Sie zahlen natürlich die Hälfte voraus in die Hand?“

„Sagen wir, ein Drittel“, widersprach Rafaeli.

„So? Und wenn das Kücken aus dem Ei gekrochen ist, wenn ganz Europa die Augen aufreißt, dann kann ich Sie beim ägyptischen Salzamt verklagen? Die Hälfte im vorhinein, die Hälfte nachher, sonst werde ich Ihnen was husten! Für einen Hammerschlag zahlen Sie nicht sechstausend Pfund. Vielleicht fliegt der Suezkanal dabei auf.“

„Sie könnten mit Rätselraten Geld verdienen“, spottete Rafaeli. „Sagen wir also genau: Sie haben acht Millionen Kilogramm Sprengladung in die Luft fliegen zu lassen.“

„Bueno“, meinte Pereones. „Wie denken Sie sich eigentlich meine Rettung, die mich begreiflicherweise etwas interessiert?“

„Zeitzündung natürlich“, meinte Rafaeli und zeichnete eine Skizze auf ein Blatt Papier. „Sehen Sie: hier liegen die Schnüre der Sprengpatrone. Erst ein kleines Feuerchen und alles geht dann von selbst. Sie brauchen bloß auszustiegen.“

„Auszusteigen! Eine glänzende Idee! Wieviel Zeit habe ich dazu?“

„Mindestens zehn Minuten.“

„Zehn Minuten? Da bin ich gerade einen Kilometer weit entfernt“, rechnete Pereones nach. „Nicht ganz, ich muß ja vom Achterdeck ins Wasser springen und durch den Kanal schwimmen.“

„Wir können die Sprengzündung auch auf längere Zeit einstellen“, beruhigte ihn Rafaeli.

„Man versteht es in Pord Said, jede Schweinerei auf die Minute abzapfen. Auf Sprengpatronen verstehe ich mich, damit können Sie mich nicht hineinlegen. Also mindestens zehn Minuten Laufzeit der Zündschnüre, dann ist das Geschäft in Ordnung. Ihr sauberer Dampfer wird zerblasen werden. Ich bin einverstanden. Es ist wenigstens einmal eine Abwechslung. Immer nur Schiffe wegen der Versicherung zu versenken, wird nachgerade langweilig. Wo soll ich bis dahin bleiben?“

„Ich bitte Sie, mein Gast zu sein“, sagte Zafya. „Ich werde dafür sorgen, daß Sie sich nicht langweilen.“

Pereones zuckte die Schultern. „Ihre Gastzimmer haben einen Nachteil. Die Türen in Ihrem schönen Hause pflegen nicht von innen aufzugehen. Sorgen Sie wenigstens für Whisky.“

„Sie können sich von Ihrem Anteil eine Pflanzung kaufen“, warf Rafaeli spöttisch ein. „Dann können Sie an die Luft gehen, soviel Sie wollen. Zafya handelt nur in Ihrem eigenen Interesse. Port Said ist ein ungemütlicher Boden, wenn man so etwas vorhat wie Sie.“

„Also gut. Der Maschinist zündete sich eine Zigarette an, die er zerknittert aus seiner Rocktasche zog... „Sorgen Sie nur dafür, daß nicht zu viele Leute um die Sache wissen. Den technischen Teil besorge ich schon allein. Die Hälfte also in Hundertpfundnoten, bevor ich aufs Schiff gehe...“

Zafya läutete seinem Diener, Pereones

auf sein Zimmer zu begleiten. Der Maschinist schob die Hände in die Hosentaschen und blickte Rafaeli vertraulich zu und schritt langsam hinaus.

„Das Schiff wird „Chatam“ heißen“, rief ihm Rafaeli noch nach.

### 6. Kapitel

Wenn das Zelt Holts auch mit einem doppelten Dach versehen war, durch das die Luft streichen konnte, so litt er doch stark unter der Hitze. Die Metallteile der Meßgeräte verursachten ihm beim Berühren förmlich Schmerzen. Er fühlte am Tag seinen Schweiß verströmen und empfand deutlich wie er schwächer wurde.

In der Nähe des Zeltes stand ein Kilometerstein, unbeweglich drohend am Rande des Suezkanals, fast ohne Schatten zur Mittagszeit. Zu beiden Seiten des Kanalbettes war die unabsehbare Wüste, ein Clutofen bei Tage, eine kalte Dünenlandschaft bei Nacht.

Holt nahm seinen Zeichenblock zur Hand und überflog noch einmal das Profil, das er gestern gezeichnet hatte. Er war von seiner Arbeit befriedigt. Sechs Stellen hatte er bereits gefunden, an denen die Betonverstärkungen der Kanalböschung geborsten waren.

Keine aber war so gefährdet wie die letzte, hier beim Kilometerstein 136, wo die Dünenfelder der Wüste niedriger waren als das Kanalbett. Rafaeli und Abela würden mit seiner Arbeit zufrieden sein. Holt sah schon im Geiste das Arbeitsheer, das unter seiner Leitung die schadhafte Dämme ausbessern würde.

Da teilte sich das Moskitonetz des Vorhanges, eine braune Hand zog den Stoff beiseite. „Das Frühstück, Herr“, sagte die wohlklingende Stimme Ayschas.

Das braune Mädchen stellte das Tablett auf den Klapptisch, der neben dem Zeltbett Holts stand, und goß mit ihren schmalen, feingliedrigen Fingern das schwarze, köstlich duftende Getränk in die Schale.

„Wann werden wir hier die Zelte abbauen?“ fragte sie. „Ziehen wir nach dem Norden oder nach dem Süden?“

„Ich weiß noch nicht, ich habe Botschaft nach Kairo geschickt, heute noch erwarte ich den Besuch des Chefs.“

„Er ist kein guter Mann, er hat böse Augen, kalt wie Stein.“ Ayscha sah nachdenklich vor sich hin. „Ich habe Sehnsucht nach den Palmen des Nils. Dort gibt es Schatten. Ich möchte im Schatten tanzen.“

Ihr Fuß schlüpfte aus dem kleinen Pantoffel, sie prüfte den Boden des Zeltes. „Hier ist zu wenig Platz dazu“, schmolte sie vorwurfsvoll. „Du willst mich nie mehr tanzen sehen.“

„Doch doch“, tröstete er. „Du weißt, wie sehr ich jetzt zu arbeiten habe. All diese Zeichnungen entstanden in zwei Wochen.“ Er deutete auf das Bett, auf dem einige zusammengerollte Blätter lagen.

„Es gefällt dir wohl hier am Kanal?“ Ihre Lippen schürzten sich geringschätzig. „Hier ist es öde, kein Flötenspieler, keine Gefährtinnen, nur Sand und dieser Kanal, dessen Flimmern die Augen tötet.“ Plötzlich haschte sie, wie nach Hilfe suchend, nach seiner Hand und versuchte einen Kuß darauf zu drücken.

Nachsichtig entzog Holt ihr die Hand. „Du wirst immer eintörichtes Kind bleiben, Ayscha.“

Sie lachte u. beugte sich vor, um ihm in die Augen zu sehen. Dann beugte sie den Kopf neben dem seinen über die Zeichnungen. Rasch fuhr sie über das Papier, so daß eine rote Spur ihrer hennagefärbten Fingernägel auf der Zeichnung blieb.

„Da baust du mir ein Schloß hin“, rief sie. „Und hier den Garten mit einem Teich, in dem Ayscha baden wird. Und hier ist dein Arbeitszimmer mit vielen Büchern u. Plänen und Zeichentischen.“

Er lachte. Der Gegensatz war zu groß. Dieses Zelt im Wüstensand und ein Schloß mit Gärten...

„Was kostet so ein Schloß?“ fragte Ayscha.

## der Internationale Bank für die

Die Internationale Bank und Entwicklung — International Reconstruction and Development Bank genannt, ist ein 58 Mitgliedsländern. Sie wurde am 25. März 1945 in Bretton Woods, New Hampshire, im Jahre 1944 ins Leben gerufen. Seitdem hat die Bank über 138 Milliarden Dollar vorgestreckt. Die Bank verleiht, fließt zu: Einmal muß sich jeder Kapitalbeitrag vor der Bank einen Teil verleiht, den sie Gelder in eigenen Sicherheiten auf Kapitalmärkten der Weltbank gewährt nicht nur hilft den Mitgliedstaaten in der Begutachtung und im Entwerfen von Entwicklung der Wirtschaft.

Ein großer Teil der Wirt- deraufbaubank dient der Landwirtschaft, da dies der Mitgliedsländer der Wirtschaft entweder in Nahrungsmittelversorgung darstellt. Aber es sind Wirkungsbereich Grenzen.

Im allgemeinen erfordert in der Landwirtschaft ein Teil an im Lande verfügbaren Rohstoffen und nur zu importierter Kapitalgüter, streckt aber gewöhnlich importierter Waren oder vor. So muß also der großen aus inländischen Quellen oder öffentlicher Nationalbank häufig Mangel an flüssigen Geldern häufig Grenzen, Geldeinlagen der Landwirtschaft ferner die Weltbank um den und Tausenden von leihen vorstrecken kann, leihen, das die Bank zu Einführen von Maschinen ne Institution — eine Kre Körperschaft — laufen. den Tätigkeitsbereich der rung hat aber gelehrt, daß Institutionen schon a der Beitrag zur Entwicklung ist.

Schließlich sind in zahlreichen Hilfsmaßnahmen schaft, Forschung und die Form sowie eine Ausrichtung politik auf die Landwirtschaft, wenn die Bauern seren Ausrüstungen u haben sollen, denn man ne importierten Waren sie nicht kennen und Vorteil in ihrer Anwendung.

Bisher hat die Weltbank von ca. 90 Millionen, Dänemark, Island u amerikanische Länder z Ankauf von Maschine vorgestreckt. Oft gewährte Darlehen für im Interesse der Landwirtschaft, Landgewinnung, usw. zur Ausdehnung des Ackerlandes. In Island, Indien, dem Iran, Pakistan, Peru, Türkei zu diesem Zweck übersteigen 100 Millionen Panama, Peru und die leihen zur Schaffung vor damit die Ernten zum Neuzugler als auch der Ver Zustand vermarktet wird.

Zahlreiche Darlehen in schaft indirekt, wie Verkehrs- und Schaffung Hierfür gewährte die lateinamerikanischen Länder gesamt ca. 150 Mill. D der Traktorenverkauf keit eines Farmbetriebes nur leistungsfähig durch rung wird. Darlehen zu

# DER LANDWIRT

## Die Bedeutung der Internationalen Wiederaufbaubank für die Welt-Landwirtschaft

Die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung — International Bank for Reconstruction and Development — auch Weltbank genannt, ist eine Organisation aus 58 Mitgliedsländern. Sie wurde anlässlich einer Konferenz in Bretton Woods-USA im Jahre 1944 ins Leben gerufen und nahm ihre Arbeit 1946 auf. Seitdem hat sie 40 Ländern 138 Darlehen im Werte von insgesamt 2,4 Milliarden Dollar vorgestreckt. Das Geld, das die Bank verleiht, fließt ihr aus zwei Quellen zu: Einmal muß sich jedes Mitgliedsland zu einem Kapitalbeitrag verpflichten, von dem die Bank einen Teil verleihen darf, zum anderen nimmt sie Gelder durch Verkauf ihrer eigenen Sicherheiten auf den verschiedenen Kapitalmärkten der Welt ein. Aber die Weltbank gewährt nicht nur Darlehen, sondern hilft den Mitgliedstaaten auch auf deren Antrag in der Begutachtung ihrer Landesquellen und im Entwerfen von Plänen zur Entwicklung der Wirtschaft.

Ein großer Teil der Wirksamkeit der Wiederaufbaubank dient der Entwicklung der Landwirtschaft, da diese bei der Mehrzahl der Mitgliedsländer den Kernpunkt ihrer Wirtschaft entweder in Bezug auf die eigene Nahrungsmittelversorgung oder den Export darstellt. Aber es sind der Bank in ihrem Wirkungsbereich Grenzen gesetzt.

Im allgemeinen erfordert die Investierung in der Landwirtschaft einen erheblichen Anteil an im Lande verfügbarer Arbeitskraft und Rohstoffen und nur zu einem kleinen Teil importierte Kapitalgüter. Die Bank ihrerseits streckt aber gewöhnlich nur Darlehen in Form importierter Waren oder in Dienstleistungen vor. So muß also der größte Teil der Kapitalien aus inländischen Quellen — seien sie privat oder öffentlicher Natur — kommen. Der Mangel an flüssigen Geldern setzt einer Nation häufig Grenzen, Gelder für die Entwicklung der Landwirtschaft bereitzustellen. Da ferner die Weltbank unmöglich den Hunderten und Tausenden von Einzelbauern Darlehen vorstrecken kann, muß fast jedes Darlehen, das die Bank zur Finanzierung der Einfuhren von Maschinen gewährt, durch eine Institution — eine Kreditbank, öffentliche Körperschaft — laufen. Auch das begrenzt den Tätigkeitsbereich der Bank. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Förderung dieser Institutionen schon an sich ein bedeutender Beitrag zur Entwicklung der Landwirtschaft ist.

Schließlich sind in zahlreichen Ländern erhöhte Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, Forschung und den Ausbau in jeder Form sowie eine Ausrichtung der Regierungspolitik auf die Landwirtschaft ausschlaggebend, wenn die Bauern ein Interesse an besseren Ausrüstungen und Anbaumethoden haben sollen, denn man kann den Bauern keine importierten Waren verkaufen, wenn sie sie nicht kennen und keinen finanziellen Vorteil in ihrer Anwendung sehen.

Bisher hat die Wiederaufbaubank 15 Darlehen von ca. 90 Millionen Dollar an Australien, Dänemark, Island und zahlreiche lateinamerikanische Länder zur Finanzierung des Ankaufs von Maschinen durch die Farmer vorgestreckt. Oft gewährt sie auch den Regierungen Darlehen für öffentliche Arbeiten im Interesse der Landwirtschaft. Hierzu gehören Landgewinnung, Be- und Entwässerung, usw. zur Ausdehnung oder Verbesserung des Ackerlandes. Die Australien, Chile, Island, Indien, dem Irak, Italien, dem Libanon, Pakistan, Peru, Thailand und der Türkei zu diesem Zweck gewährten Darlehen übersteigen 100 Millionen Dollar. Nicaragua, Panama, Peru und die Türkei erhielten Darlehen zur Schaffung von Lagermöglichkeiten, damit die Ernten zum Nutzen sowohl der Erzeuger als auch der Verbraucher in besserem Zustand vermarktet werden.

Zahlreiche Darlehen fördern die Landwirtschaft indirekt, wie Verbesserung der Landstraßen und Schaffung von Schienenwegen. Hierfür gewährte die Bank seit 1951 neun lateinamerikanischen Ländern Darlehen von insgesamt ca. 150 Mill. Dollar. Oft hängt auch der Traktorenverkauf von der Zugänglichkeit eines Farmbetriebes ab, der wiederum nur leistungsfähig durch die Mechanisierung wird. Darlehen zur Förderung von In-

dustrien wie Papier-, Pulpe-, Holzverarbeitungsbetriebe, Molkereien, Oelmöhlen usw. helfen in der Erschließung neuer Agrar- oder Waldgebiete. Außerdem schaffen Darlehen für gewisse nichtlandwirtschaftliche Zwecke indirekte Vorteile für die Landwirtschaft. Es gibt also keine klare Grenze zwischen Darlehen, die die Landwirtschaft und solchen, die andere Wirtschaftszweige betreffen.

Aber die Wiederaufbaubank gewährt nicht nur Darlehen, sondern leistet auch den Regierungen Beistand in der Erschließung ihrer Quellen und im Aufstellen von Entwicklungsprogrammen. In 15 Ländern führte eine Bankabordnung eine allgemeine und in vier Ländern führte eine Agrarabordnung eine spezielle Begutachtung durch und gab spezialisierte Empfehlungen für die Entwicklung der Landwirtschaft. Die Abordnungen trugen zur Einführung verbesserter Anbaumethoden — oft ohne Bankdarlehen — bei, eine Dienstleistung, die noch von größerer Bedeutung als ein Darlehen sein kann. Die Bank ist also in der Lage, ihren Mitgliedsländern sowohl beratende als auch finanzielle Hilfe zu leisten.

Als internationale Organisation muß die Weltbank bei der Gewährung von Darlehen die Interessen ihrer 58 Mitgliedsländer wahren. Auf Sicht wurde diesen Interessen am besten durch erhöhte Produktionsleistung sowie bessere Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft und der natürlichen Quellen gedient. Im Hinblick auf Exportprodukte ist es zur Aufrechterhaltung einer leistungsfähigen Produktion wichtig, Verkaufsmöglichkeiten für das neue Produkt selbst bei fallenden Weltmarktpreisen zu sichern, und im Hinblick auf Importprodukte muß geprüft werden, ob sich das Produkt auch verkaufen läßt, wenn die Importzölle gesenkt werden.

Eine gleichmäßig leistungsfähige Produktion ist undenkbar, wenn wichtige Import-

märkte durch Importbeschränkungen abgeschnitten oder von durch Exportsubsidien gestützten Produktion überschwemmt werden. Um Darlehen wirkungsvoll zu machen, muß die Internationale Bank für eine Ausdehnung des Welthandels eintreten, denn abgesehen von anderen Gründen muß sie die Tatsache in Rechnung stellen, daß die internationalen Darlehen aus den Exportgewinnen zurückzahlen sind.

Es mag den Anschein haben, als ob die Unsicherheit internationaler Wirtschafts- u. Finanzpolitik vielen Darlehen zur Entwicklung der Landwirtschaft im Wege steht. Aber das ist nicht der Fall. Wichtige Faktoren gleichen diese Unsicherheiten aus. In der ganzen Welt nimmt die Bevölkerungsziffer zu. In den industriell unterentwickelten Ländern steigt allein hierdurch der Bedarf an Nahrungsmitteln und Faserstoffen um jährlich 50 Mill. Dollar. Aber aus Gründen der Zahlungsbilanz muß der bei weitem größere Teil dieser zusätzlichen Nahrungsmittel innerhalb des betreffenden Gebietes produziert werden.

## Stoppelklee abweiden oder grün verfüttern

Als eiweißreiche Futterpflanze ist der Stoppelklee ein willkommenes Herbstfutter. Im Futterwert ist er jungem Wiesengras ähnlich, so daß er das Grünfutter bei dem im Herbst nachlassenden Aufwuchs des Dauergrünlandes ganz oder teilweise ersetzen kann. Er kann als Weide oder als Grünfutter genutzt und außerdem getrocknet werden, während die Heuwerbung wegen der vorangeschrittenen Jahreszeit meist nicht mehr in Frage kommt. Für Silage ist Stoppelklee wegen seiner schlechten Vergärbarkeit weniger geeignet.

Bei der Grünfütterung sollte die Tagesration niemals ausschließlich aus Stoppelklee bestehen, da sie zu eiweißreich würde und die unvorbereitete Aufnahme von jungem, eiweißreichem Grünfutter, insbesondere von Stoppelklee die Gefahr des Aufblähens erhöht. Obwohl die Ursachen der Blähsucht im einzelnen wenig geklärt sind, läßt sie sich

Mit der Verstärkung nimmt der Bedarf an tierischen Produkten, Obst und Gemüse schnell zu. Eine bessere Wertung der Ernährung fördert den Bedarf. Neue Techniken ermöglichen den Farmern das Erreichen neuer Märkte. Inländische Märkte gewinnen selbst in solchen Gebieten an Bedeutung, die traditionsgemäß von ein oder zwei Exportkulturen abhängen. Die Farmer werden mit dem Fruchtwechsel vertraut gemacht, der, sowohl er mehr Kapital und Kenntnisse erfordert für den Boden besser ist und einen gewissen Schutz gegen Frost, Trockenheit oder Überschwemmung des Marktes mit einem einzigen Produkt gewährt. Nicht zu vergessen ist die sich aus dieser Entwicklung ergebende fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft.

Somit zeigen sich also ununterbrochen Möglichkeiten der Ausdehnung und Verbesserung der Landwirtschaft als Teil einer ausgewogenen Wirtschaftsentwicklung der verschiedenen Länder dieser Erde in Übereinstimmung mit ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten.

weitgehend vermeiden, wenn die Tiere niemals nüchtern auf die Weide kommen oder zu große Mengen Stoppelklee aufnehmen. Es ist deshalb notwendig, die kohlenhydratreichen Bestandteile der Ration vor Aufnahme des Stoppelklee vorzulegen oder z. B. bei Stallfütterung mit diesem zu vermischen. Als kohlenhydratreiche Futtermittel kommen Grünmais, Gehaltsrüben, Trockenschnitzel und Altheu, Stroh oder Spreu in Frage. Eine Ration aus 50 kg Stoppelklee, 20 kg Grünmais und 2 kg Trockenschnitzel reicht für annähernd 20 kg Milch aus. Soweit bereits verfügbar, können an Stelle von Grünmais in derselben Menge auch Gehaltsrüben verwendet werden. In diesem Fall deckt die Ration den Nährstoffbedarf für etwa 18 kg Milch. In beiden Fällen ist es zweckmäßig, 2 bis 3 kg Stroh beizufüttern, das bei Stallfütterung zur besseren Aufnahme mit dem Stoppelklee vermischt wird. Für höhere Leistungen ist ein Kraftfuttermisch notwendig, wofür eine eiweißärmere Mischung, z. B. DLG-Milchviehfutter I bevorzugt werden sollte. Bei Stoppelklee ist außerdem die Ergänzung der Ration durch etwa 150 g Mineralstoffmischung je Tier und Tag ratsam, was sich als Vorbeugung gegen die Blähsucht ebenfalls bewährt hat.

## Herbstfutter sorgsam einteilen!

Nach den Ermittlungen des statistischen Bundesamtes blieb der Ertrag der Heuernte beim ersten Schnitt um etwa 100 000 t oder 0,4 Prozent hinter dem des Vorjahres zurück. Mit 42,5 bis 42,9 dz bei den Wiesen und etwa 48,5 dz bei Rotklee, Kleegras und Luzerne liegen die durchschnittlichen Hektarerträge etwa ebenso hoch wie im Vorjahr, doch ist die Qualität durchweg wesentlich geringer als 1955. Durch die Verzögerung der Heuernte hat der Nachwuchs des 2. Schnittes fast überall gelitten, sodaß er in der Menge und wegen der ungünstigen Witterung auch in der Qualität nicht befriedigen wird. Deshalb dürfte der Nährstoffgehalt des Grünfutters während der Winterfütterung 1956-57 in fast allen Betrieben nicht befriedigen, ganz abgesehen davon, daß die Erntemengen durch Hochwasserschäden gebietsweise beträchtlich verringert wurden.

Die Berichte über den gegenwärtigen Stand und die Entwicklung des Dauergrünlandes, des Feldfutters und der Rüben lassen im ganzen Bundesgebiet für die Herbstmonate eine gute Grünfütterung erwarten. Bei sorgsamer Einteilung des Herbstfutters wird sich der Beginn der Winterfütterung in vielen Fällen hinausschieben lassen. Vor allem sollte kein Herbstfutter vergeudet, sondern von den Überschüssen so viel wie möglich eingesäuert werden. Hierfür eignen sich Silomais, Wiesengras und Rübenblätter am besten. Wo nicht genügend Silomais vorhanden ist, können besonders Mais und Rübenblatt auch im Behelfssilo eingesäuert werden. Sofern der Grünmais die Teigreife nicht erreicht, ist es besser, ihn rechtzeitig grün zu verfüttern. Auch Stoppelklee, Luzerne u. a. eiweißreiche Pflanzen werden besser grün verfüttert, da sie schwer vergärbare sind.



Blick auf Steffeshausen

Foto: Robelius

### Stärkereiche Kartoffeln in der Schweinemast vorteilhaft

In Fütterungsversuchen mit Kartoffeln von verschieden hohem Stärkegehalt wurde in der Forschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig-Völkenrode nachgewiesen, daß der Kartoffelverbrauch in der Schweinemast mit zunehmendem Stärkegehalt der Kartoffeln abnimmt. In den Versuchen wurden 3 Sorten geprüft, die einen Stärkegehalt von 11,1 bzw. 12,6 und 16,9 Prozent hatten. Um eine Gewichtszunahme von 100 kg zu erzeugen waren hierfür 12,5 bzw. 11,1 und 9,8 dz erforderlich. Von den stärkereichen Kartoffeln wurden für diese Gewichtszunahme 20 Prozent weniger benötigt.

### Futterrübenblätter nicht vorzeitig ernten

In manchen Gebieten ist es im Spätsommer üblich, die Blätter der Futterrüben vor der Ernte teilweise zu entfernen und an das Milchvieh zu verfüttern. Dadurch sollen zusätzlich Grünfütter gewonnen und Versorgungslücken ausgeglichen werden. Ohne Zweifel sind Rübenblätter ein wertvolles Futter, doch ist das Abblättern der Futterrüben für die weitere Entwicklung der Pflanzen von erheblichem Nachteil, weil die Entwicklung der Rüben dadurch gehemmt wird, so daß der Mengen- und Nährstofftrag leidet. Bekanntlich wachsen die Rüben in der zweiten Hälfte des Sommers am stärksten. Ihr Nährstoffgehalt kann bis zum Oktober täglich zunehmen, aber nur, wenn die hierfür notwendige Blattmasse vorhanden ist. Das Abblättern der Rüben sollte deshalb unterbleiben und für fehlendes Grünfütter eine andere Möglichkeit des Ausgleichs herangezogen werden.

### Sowjetischer Traktor mit 250 PS

Auf der Allunions-Industrie-Ausstellung in Moskau ist bisher der größte in der Sowjetunion gebaute Traktor eingetroffen und aufgestellt worden. Er ist nach einer Meldung der sowjetischen Nachrichtenagentur ADN das Werk eines Ingenieur-Kollektivs der Traktorenwerke in Tscheljabinsk und kann im Hinblick auf seine Leistung von 250 PS vielseitig eingesetzt werden, so u. a. mit den entsprechenden Anhängengeräten zum Ziehen von Gräben. Außerdem kann die 6 m lange und 3 m hohe Maschine auch als fahrbares kleines Kraftwerk Verwendung finden und in diesem Falle eine aus etwa 300 Häuschen bestehende Siedlung mit Strom versorgen. Trotz seiner großen Leistung verbraucht der Motor in der Stunde nur rund 180 g Brennstoff je PS, während Traktoren mit geringerer Leistung rund 215 g benötigen.

### Über 200 Eier jährlich von Rassehühnern

Für den Durchschnitt aller landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Hühnerhalter des Bundesgebietes wurde im Jahre 1955 eine Legeleistung von 126 Eiern je Henne ermittelt. Im benachbarten Holland beträgt der jährliche Eieranfall je Henne 162 Stück. Die Leistungen der Geflügelzuchtbetriebe geben eine Vorstellung über die Möglichkeiten, die für eine Intensivierung der Hühnerhaltung noch bestehen. In dem Jahresbericht über die Leistungsprüfungen in der Geflügelzucht im Wirtschaftsjahr 1954-55, der 7 Prüfungshöfe mit 1056 Hühnern angeschlossen waren, heißt es, daß die durchschnittliche Jahresleistung der geprüften Hühner 219,3 Eier je Henne bei einem durchschnittlichen Eigewicht von 56,4 g betrug. An der Spitze standen die 584 geprüften Leghorn-Hühner mit einer Eizahl von 223,3 je Henne, gefolgt von den Italienern mit 214,9 den New Hampshire mit 214,6 und den Rodeländern mit 208,5 Eiern. Die höchste Durchschnittsleistung an Eiern erreichte von den 7 Prüfungshöfen Celle mit 235,7 Eiern je Henne.

### Pflanzenschutz auf breitester Grundlage

ROM (ep). Die 2. Internationale FAO-Pflanzenschutz-Konferenz in Fernhurst (Sussex), an der Vertreter aus mehr als 40 Ländern, auch aus dem Osten teilnahmen, forderte größtmögliche Verbreitung des Wissens in diesem Bereich. Die Verantwortung für Pflanzenschutz dürfe nicht allein auf den Regierungsbeamten, den Wissenschaftlern u. Lieferanten ruhen, sagte Dr. I. G. Knoll, Leiter der Abteilung Pflanzenschutz der FAO. Es genüge auch nicht, die Bauern zu unterwei-

sen. Jeder im ländlichen Bereich Lebende und Tätige müsse mitarbeiten. Denn schon ein einzelner mit Stammrost behafteter Berberitzenstrauch zum Beispiel könne mehrere 100 ha Getreide verseuchen. Die Ausrottung allen Unkrauts mit Chemikalien sei nur möglich, wenn überall auch die kleinste Fläche sauber gehalten wird.

### Europas Landbevölkerung

PARIS (ep). Der Landwirtschaftsbericht des Europäischen Wirtschaftsraums (OEEC), im Frühjahr veröffentlicht, enthält auch Angaben über den Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl der europäischen Länder. Die Zahlen sind statistischen Erhebungen aus den Jahren 1945 bis 1955 entnommen. Die Türkei liegt mit einem Anteil von 76 Prozent an der Spitze, England mit 6 Prozent am niedrigsten. In den USA beträgt er 12 Prozent. Die Anteile der Landbevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl lauten für die einzelnen Länder:

Land	Anteil in Prozent
Türkei	76
Griechenland	54
Spanien	49
Portugal	47
Irland	40
Italien	39
Frankreich	32
Westdeutschland	23
Schweden	18
Norwegen	18
Schweiz	16
Belgien	12
Großbritannien	6

### Schweiz fördert eigenes Kartoffel-Pflanzgut

BERN (ep). Die Schweiz kennt keine eigene Kartoffelzüchtung. Sie verstärkt jedoch immer intensiver den Anbau ausländischer Sorten, um sich möglichst von Importen unabhängig zu machen. 1946-47 stammten 19,2 Prozent des Pflanzgutes aus eigener Erzeugung, 1955-56 bereits 31,8 Prozent.

### Ostfriesischer Bulle-bester aus Europa

FRANKFURT (ep). Ein schwarzbunter ostfriesischer Bulle errang auf der Internationalen Viehausstellung in Buenos Aires einen Preis von 31 000 Pesos oder 50 000 Fr., der höchste an europäische Tiere vergebene. Für den Spitenbullen der Holano-Argentino-Rasse wurden 100 000 Pesos (175 000 Fr.) geboten.

### FAO sucht Forstleute

BONN (ep). Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen hat um eine Uebersicht über den Personalbestand der westdeutschen Forstwirtschaft gebeten. In vielen Teilen der Welt werden Fachleute benötigt. 14 100 Forstleute sind in der Bundesrepublik beschäftigt, 800 haben gegenwärtig keine Arbeit.

## Unsere Blumenecke

### Blumenzwiebeln rechtzeitig in den Boden bringen

Je früher die Blumenzwiebeln im Herbst in den Garten gebracht werden, um so schöner ist im nächsten Jahr der Blütenflor. Tulpen, Narzissen, Hyazinthen und andere Blumenzwiebeln müssen erst reichlich Wurzeln gebildet haben, ehe sie an hohen Wuchs und schöne Blüten denken können. Bringt man die Zwiebeln also früh im Herbst in den Boden, so bildet sich das Wurzelwerk zeitig genug und um so eher wird der Blattrieb und damit auch die Blüte vorgebildet. Narzissen soll man im Gegensatz zu Tulpen und Hyazinthen nach der Pflanzung mehrere Jahre unberührt stehen lassen. Bei der Sortenwahl sollte man überlegen, daß ein buntes Beet viel schöner und lebendiger wirkt als nur einfarbige Blumen. Wenn man eine Tulpenmischung kauft, wird man später Freude an dem bunten Farbenspiel haben. Genauso ist es mit Hyazinthen, Narzissen und Krokus. Nicht nur die verschiedensten Farben können zusammengebracht werden, sondern von Tulpen auch früh-, mittel- und spätblühende Sorten gemischt werden. So hat man eine längere Zeit hindurch Freude an Blütenflor.

## Für den Kleingärtner

### Fruchttragende Hecken für den Kleingarten

Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren und Brombeeren eignen sich ausgezeichnet als Einfriedigung. Soll der Zaun hoch werden, so sind Himbeeren und Brombeeren am besten geeignet, während Johannisbeer- und Stachelbeersträucher eine Hecke von etwa 1,50 m Höhe abgeben. Wichtig für eine solche Hecke ist der regelmäßige Schnitt. Außerdem benötigt sie etwas mehr Pflege als eine andere Hecke, es muß regelmäßig gedüngt und gehackt werden. Dafür bringt eine solche Hecke aber auch reiche Ernte.

### Frostspanner kriechen auf dem Leim

Eine der wichtigsten Maßnahmen im Obstgarten ist im September das Anbringen von Klebegürteln gegen Frostspanner. Dieser Frostspanner ist ein sehr gefährlicher Obstschädling, wenn man ihn nicht bekämpft. Aber es ist verhältnismäßig einfach, ihm den Kampf anzusagen. Sein Weibchen ist nämlich flügellos. Es muß mühsam am Stamm heraufkriechen, um an den oberen Trieben des Baumes seine Eier ablegen zu können. Nur dort findet das Frostspannerweibchen eine geeignete Wiege für seine Jungen.

Wenn nun der Mensch rings um den Baumstamm einen Klebegürtel legt, so ist dem Schädling der Weg versperrt. Die Frostspannerweibchen kriechen auf den Leim und bleiben hier hängen. Sie können also mit ihren Eiern kein Unheil mehr anrichten. Es gibt verschiedene Arten von Klebegürteln, die sich alle mehr oder weniger bewährt haben. Praktisch sind feste Papierstreifen, die so fest um den Stamm gebunden werden müssen, daß die Schädlinge nicht unten durchkriechen können. Der Papierstreifen wird dann mit einem guten Raupenleim gleichmäßig bestrichen, alles andere macht der flügellose Schmetterling selbst. Natürlich muß man von Zeit zu Zeit nachsehen, ob der Leim auch noch klebt, denn sonst hat die Maßnahme ja keinen Zweck mehr, er muß dann neu überstrichen werden. Der Frostspanner erscheint nämlich vom September bis in den Winter hinein, er kann also dann immer noch seinen Schaden anrichten, wenn man nicht darauf vorbereitet ist.

### Bodenpflege im Obstgarten

Im nächsten Monat ist die Zeit für Neupflanzungen im Obstgarten, der Boden muß schon jetzt darauf vorbereitet werden. Soll eine neue Beerenobstanlage geschaffen werden, so wird am besten die ganze Fläche etwa dreiviertel Meter tief rigolt. Es ist zwar zu empfehlen, die Erde gleichzeitig zu verbessern, aber es darf kein Dung in die Tiefe

gebracht werden. Viel besser ist es, wenn man kräftige Komposterde entweder mit den unteren Schichten oder noch besser mit der gesamten gelockerten Erdschicht vermischt. Gleichzeitig wird etwas Phosphorsäuresatz mit eingestreut. Um der reichlich zugebrachten Komposterde Raum zu schaffen, wird von den untersten, schlechtesten Bodenschichten entsprechend viel beiseite geschafft.

Solche Vorarbeiten für die Pflanzung sind sehr wichtig, sie kommen dem Wachstum des jungen Baumes zugute. Man braucht heute keine großen Pflanzgruben mehr vorher auszuheben, die gründliche Bodenlockerung genügt vollständig. Es muß noch einmal davor gewarnt werden, frischen Dung, der unverweste Teile enthält, in den Boden zu bringen. Es würde nämlich, wenn er in der Tiefe von der Luft abgeschlossen ist, verrotten und verfaulen und das Wurzelwerk der Obstgehölze erheblich schädigen.

### Wie wird das Gemüse gelagert?

Schon beim Abernten und beim Transport muß Dauergemüse sehr sorgsam behandelt werden. Verletzungen und Druckstellen sind die beste Voraussetzung für den Verderb der eingewinterten Gemüse.

Dauerkohl muß vor dem Ernten ganz ausgereift sein. Er wird mit etwas Umblatt geschnitten. Am besten transportiert man die Ernte in gepolsterten Körben.

Dauerkohl wird in einem frostsicheren Raum gelagert. Als zusätzlicher Frostschutz ist bei starker Kälte eine Bedeckung zu empfehlen. Größere Kohlmengen werden in Erdmieten mit oder ohne Erdwischenschichten überwintert.

Schwarzwurzeln müssen nicht unbedingt eingekellert werden. Man kann sie auch im Freien lassen, sie sind dann allerdings für einen leichten Frostschutz dankbar. Möhren sind empfindlich gegen jede Beschädigung. Nur einwandfreie Früchte können eingelagert werden. Die Wundstelle, an der das Laub abgedreht oder abgeschnitten wurde, muß zuvor an der Luft getrocknet sein.

In der Miete werden jeweils eine Lage Möhren über eine Schicht Sand oder leichter Erde geschichtet. Bei Mieten im Freien ist für eine gute Belüftung zu sorgen.

Rote Rüben werden ähnlich für den Winter gelagert. Auch diese Früchte sind außerordentlich empfindlich. Der Blattstumpf muß abgedreht, nicht abgeschlagen werden. Wichtig ist auch hier, daß die Wundflächen vor dem Einlagern an der Luft abtrocknen.

Sellerieknollen und Petersilienwurzeln werden im Keller so in Sand gesteckt, daß die Herzblätter frei bleiben. Sie treiben dann im Winter noch einmal aus und bieten frisches Grün für die Küche.

Winterendivien werden mit Wurzeln aus dem Boden gewonnen und im Keller in feuchtem Sand eingeschlagen. Zwiebeln müssen nach der Ernte völlig abtrocknen. Wenn man sie bei schlechtem Wetter nicht im Freien liegen lassen kann, trocknen sie in einem luftigen Raum. Zum Ueberwintern werden die Zwiebeln in einen frostfreien Raum gebracht und nur bei Frostgefahr zusätzlich zugedeckt.

### Rapünzchen nicht vergessen!

Frischer Salat ist im Winter besonders wertvoll, aber kein Kleingärtner braucht darauf verzichten. Rapünzchen oder - wie man sie auch nennt - Feldsalat sind so bescheiden, daß man sie eigentlich wundert, daß sie nicht überall in den Gärten anzutreffen sind. Sie wünschen sich nur einen lockeren genügend nahrhaften Boden und fühlen sich vor allem auf abgeernteten Beeten als Nachfrucht wohl. Für eine Fläche von 10 Quadratmeter Boden benötigt man nur 20 g Samen. Die Aussaat muß gut festgetreten werden. Gesät wird am besten in der Zeit zwischen August und Oktober, die breitwürfige Aussaat ist bei diesem Blattgemüse vorzuziehen. Wenn der Frost beginnt, wird das Beet durch Ueberdecken von Tannenreisig, Stroh und Laub geschützt. Tannenreisig ist besonders praktisch, weil man so auch gut an die Pflänzchen kommen kann, wenn Schnee liegt. Man hebt dann nur die Zweige mit dem Schnee hoch und kann schon ernten, während man sonst erst Laub oder Stroh zur Seite räumen müßte.

## Wenn ma

Krankheitsbäume - man ka gen. Das klingt eigentlich dann noch die Wortwur kel" lebendig geblieben der Herr Doktor einen Tu da müssen Sie wohl für z unklarheiten", dann über Gärten, besonders, w Dingen noch ein Nostalgie wird, aber u. erfahren, J die diesen ganzen Bereich sehr können, mit allen arben, den Arzen will und dem Mägenentzünd genden oder beschränkt auf die Nerven fallen.

Aber der Neuling, den tollt die u. begingend e gnannt wird! Der vorat ungenügend die Unbekan Truck halt und läßt sich, w zinnen wie ein Fisch, in Die Korridore schwarz i in einem Augenblick. Zweckmäßigkeit aber li von dem Neuling völlig nennend Geschäften übersehen zu werden. I wenn er mit die höchste von kann und der Licht lere er seine neuen Plä unangenehmen Fahrt i wird freisch die letzte k über die ganz schließl und Klappen, gibt u dann der herrschende i das Nichts, der im Kata chens vermischt. Hatten erleichtert, weil man ja betret ist, aber man in der Apopt für eine lang

Das ist schade, denn die unersättlichen Ak: Geschicht des Gemüses sein unangenehmen Um gnet früh, endet erlig, zugleich. Das ganze Lei Unkraut einen weißen wagen. Mühen vor dem I oder Motorsäuger knaue Hier ist die Tiefenkurve re der Weltkulturren gehen nicht weiter, als Bereich kommt und lie die Blüthen, die im Neuling nachversteht, kein hat, Alles lebhafter sich abgewendet, schließl mit der Alt-Frischheit fen, daß wir kein be „Welt" sind und ganz u wurden. Mit dem App



### Parise für Herbst

Beste Giftel werden 27 Road, Paris, gen verwendet, wie hier einen Kulturschick Taft und

# FRAU UND FAMILIE

## Wenn man ins Krankenhaus muß . . .

Krankenhaus — man kann auch Hospital sagen. Das klingt eigentlich freundlicher, weil darin noch die Wortwurzel: „Gast, Gastlichkeit“ lebendig geblieben ist. Trotzdem, wenn der Herr Doktor eines Tages zu uns sagt: „Ja, da müssen Sie wohl für eine kleine Weile zu uns kommen“, dann überläuft uns eine kleine Gänsehaut, besonders, wenn man in solchen Dingen noch ein Neuling ist. Ich weiß, es gibt viele, alte u. erfahrene „Krankenhaushasen“, die diesen ganzen Betrieb wie ihre Westentasche kennen, mit allen Schwestern auf Du stehen, den Ärzten weise Ratschläge geben und den Mitpatientinnen mit ihren beruhigenden oder beunruhigenden Kenntnissen auf die Nerven fallen.

Aber der Neuling, dem das bevorsteht, was beiläufig u. begütigend ein „kleiner Eingriff“ genannt wird! Der verzichtet wohl fürs Erste angesichts des Unbekannten auf alle eigene Tatkraft und läßt sich, willenlos wie ein Paket, stumm wie ein Fisch, im Hospital abgeben. Die Korridore scheinen so lang und leer wie in einem Angsttraum. Die überwältigende Zweckmäßigkeit aller Einrichtungen schüchtert den Neuling vollends ein, u. in der summen Geschäftigkeit ringsum fürchtet er, übersehen zu werden. Es tröstet ihn etwas, wenn er erst die Schwestern mit Namen nennen kann und ihr Lächeln kennt. Langsam lernt er seine neuen Pflichten kennen. Auf der unangenehmen Fahrt in den Operationsaal wird freilich die letzte kleine Tapferkeit kaum über die ganz schäbige Angst Herr. Klumpen und Klappern, Glas und weiße Kittel, und dann der barmherzige kleine Umweg durch das Nichts, der im Katzenjammer des Erwachsenen mündet. Hinterher fühlt man sich sehr erleichtert, weil man ja von seinem Ärger befreit ist, aber es ist einem ziemlich übel, und der Appetit für eine lange Zeit verdorben!

Das ist schade, denn die Mahlzeiten sind die unterhaltenden Akzente im langweiligen Geschäft des Gesundwerdens. Der Tag hat einen ungewohnten Umfang angenommen, beginnt früh, endet zeitig und ist lang und kurz zugleich. Das ganze Leben hat sich auf den Umkreis eines weißen Bettes zusammgezogen. Mögen vor dem Fenster Tauben gurren oder Motorräder knattern, alles ist gleich fern. Hier ist die Fieberkurve wichtiger als die Kurve der Weltkonferenzen. Unsere Wünsche gehen nicht weiter, als daß wir Durst haben. Besuch kommt und lächelt so freundlich wie die Blümchen, die er mitbringt. Nun kann der Neuling sachverständig berichten, was er erlebt hat. Allzu lebhaftes Bedauern wird höflich abgewehrt, schließlich geht es uns ja ganz gut hier. Mit Erleichterung stellen wir langsam fest, daß wir kein besonders interessanter „Fall“ sind und ganz normal wieder gesund werden. Mit dem Appetit wächst auch der

Wunsch, das Bett für den Nächsten frei zu machen. Die Selbständigkeit, die vor acht, zehn, vierzehn Tagen in der Aufnahme abgelegt wurde, schlüpft unversehens wieder ins Zimmer. Die strenge Routine eines Krankenhaustages bröckelt langsam ab, und eines Tages überschreitet die Schwelle in umgekehrter Richtung ein Menschenkind, dem geholfen wurde. Das nächste Mal ist er kein Neuling mehr zwischen Spritzen, Kurven und Tabletten. Dann weiß man Bescheid. Hoffentlich gibts kein nächstes Mal!

## Machtwort - in den Wind gesprochen

Das Machtwort wird gemeinhin lauter gesprochen als das Jawort am Traualtar. Das Glück flüstert, es schreit nicht. Erst wenn der Bund besiegelt ist, kommt es dazu, dann und wann das schwere Geschütz der Rede aufzufahren, um die Partnerin einfach damit wegzublasen. Aus Gründen der Gerechtigkeit muß gesagt werden, daß das Machtwort in jene Kategorie von Wunderlichkeiten gehört, die wir als „typisch männlich“ bezeichnen. Macht-Mann-Mumm-Mark, auf dieser energischen Linie liegt es. Das heißt jedoch nicht, daß nicht am Ende manche Frau mit einem machtwordfreudigen Mann doch mehr zu sagen hat als ihr angeheirateter Poltergeist!

Man muß nicht weltfremd denken. Keine Ehe ist eine immerblühende Rosenlaube. Jede hat ihre Dornen, und oft nicht zu knapp. Manchmal flieht auf ein paar Augenblicke — gerade anders als es der Dichter gesagt hat — die Liebe, und die Leidenschaft bleibt. Sie bringt dann die rauhen Worte hervor, die wie ein grobes Hagelwetter in den Ehefrieden prasseln.

Nun, ein Machtwort wird nicht alle Tage gesprochen. Zu ihm greift unsereiner nur dann, wenn es gilt, zu beweisen, wer denn eigentlich der Herr in der Etage ist. Eigentlich merkwürdig, die ziemlich naive männliche Vorstellung, daß eine rednerische Breitseite

**Schlank** werden  
**Schlank** bleiben  
durch  
**VITA-NOVA**  
äußerlich anwendbares Serum.  
IN ALLEN APOTHEKEN ERHÄLTlich



„Mädchen und Männer“

... oder „Salz und Brot“ heißt ein neuer Bavar-Farbfilm, eine Gemeinschaftsproduktion mit dem jugoslawischen Zagreb-Film. Im Mittelpunkt der Handlung stehen heißblütige „Mädchen und Männer“ aus den Salzsälen und den angrenzenden Fischerdörfern an der jugoslawischen Küste. Die Regie führt Franz Cap. Unser Bild zeigt eine „Probe“-Liebeszene während einer Drehpause bei den Außenaufnahmen in Jugoslawien zwischen den beiden Hauptdarstellern Isabella Corey u. Marcello Mastroianni.

## Gottesdienstordnung

- Pfarrgemeinde St. Vith**  
**Fünftehnter Sonntag nach Pfingsten**  
**Sonntag, 2. September 1956.**  
6 Uhr 30 Für Maria Daleiden, geb. Marx.  
8 Uhr Für die Verst. der Familie Knodt-Dederichs.  
9 Uhr Jgd. für Joseph Marate.  
10 Uhr Hochamt für die Leb. u. Verst. der Pfarrgemeinde.  
Heute in allen Messen Kollekte für die „Caritas Catholica.“  
2 Uhr Vorbereitungunterricht auf das hl. Sakrament der Firmung. Alle Kinder, die noch nicht gefirmt sind, mögen diesem Unterricht beiwohnen!  
2 Uhr Andacht zu den hl. Schutzengeln und sakr. Segen.  
**Montag, 3. September 1956.**  
6 Uhr 30 Für die Verst. der Fam. Wiesemes-Luxen.  
7 Uhr 15 Für die Leb. und Verst. der Familie Weber-Kirsch.  
8 Uhr 15 Messe zum hl. Geist gelegentlich des Schulanfanges des Inst. der hl. M. Goretti  
9 Uhr Messe zum hl. Geist gelegentlich des Schulanfanges der Gemeindegemeinschaft. Nach der Messe, Segnung der Kinder.  
**Dienstag, 4. September 1956.**  
6 Uhr 30 Zu Ehren des hl. Vitus.  
7 Uhr 15 Für die Verst. der Fam. Linden-Lenz.  
**Mittwoch, 5. September 1956.**  
6 Uhr 30 Zu Ehren des hl. Joseph und der hl. Rita nach M. der Fam. Michels-Theissen.  
7 Uhr 15 Jgd. für Nikolaus Peren.  
**Donnerstag, 6. September 1956.**  
6 Uhr 30 Für die Eheleute Franz Margraff und Hedwig Krajewski.  
7 Uhr 15 Für die Eheleute Peter Jacobs und Katharina Mathey.  
4 Uhr 15 Beichtgelegenheit.  
6 Uhr Hl. Stunde, zugleich Anbetung für die Mitglieder der Ewigen Anbetung, und sakr. Segen.  
9 Uhr in der Kloster-Kapelle Anbetung für die Jungmänner und Männer.  
**Herz-Jesu-Freitag, 7. September 1956.**  
6 Uhr 30 Für Johann Schöffers.  
7 Uhr 15 Für Eduard Debougnoux mit gem. hl. Kommunion der Frauen, Weihe an das heiligste Herz-Jesu und sakr. Segen.  
4 Uhr 30 Zu Ehren des hl. Vitus für eine Kranke.  
**Priester-Samstag, 8. September 1956.**  
6 Uhr 30 Jgd. für Mathilde Cürtz.  
7 Uhr 15 Zu Ehren des hl. Vitus in besonderer Meinung.  
3 Uhr Beichtgelegenheit.

## Zum Brot:

**Schwyzbrötli**  
8 Scheiben Vollkornbrot, Butter zum Bestreichen, 8 Scheiben Emmentaler, 125 g durchwachsenen Speck, gehackte Petersilie.

Die Brotschnitten werden mit Butter bestrichen, mit dem Käse belegt, auf den man wiederum die glasiggesteteten Speckwürfel gibt, und schließlich mit gehackter Petersilie bestreut.

## In der Suppe:

**Russische Sauerkrautkäsesuppe**  
375 g Rind- und Schweinefleisch, 1 Bund Suppenkraut, 500 g Sauerkraut, 1/4 l saure Sahne oder Buttermilch, 2 Handvoll Reibekäse, Salz.

Das Fleisch wird mit dem kleingeschnittenen Suppengrün in Wasser weichgekocht. Das Sauerkraut wird ebenfalls kleingeschnitten und in wenig Wasser gegart. Dann schneidet man das Fleisch in kleine Würfel und gibt es, jetzt zusammen mit dem Sauerkraut, zurück in die Brühe. Nochmals kurz erhitzen, dann den Topf vom Feuer nehmen und die Sahne oder die Buttermilch und schließlich den Käse hineinrühren. (Nicht mehr kochen!) Erst jetzt mit Salz abschmecken.

## Als Vorspeise:

**Italienische Käsetomaten**  
8-10 gleichmäßig große Tomaten, 2-3 Ecken Schmelzkäse, 1 Ei, Paprika, Salz, 2-4 Eßlöffel Milch, 1 Teelöffel Kartorfelmehl, Butter oder Margarineflöckchen.

Nachdem man einen Deckel abgeschnitten hat, werden die Tomaten sorgfältig ausgehöhlt. Aus dem Schmelzkäse, dem Ei, der Milch und dem Kartoffelmehl bereitet man unter Rühren eine Creme, die man mit Salz und Paprika abschmeckt. Die ausgehöhlten Tomaten leicht salzen, mit der Creme füllen und in eine gefettete Auflaufform setzen. In die Zwischenräume gibt man das ausgehöhlte Innere, das man ebenfalls mit etwas Salz gewürzt hat. Obenauf verteilt man Butter- oder Margarineflöckchen und läßt dann das Gericht im Ofen überbacken.

## Als Beilage

**Genfer Käsekrapfen**  
Zum Teig: 250 g Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, 125 g Butter oder Margarine, 1 Ei, Salz. Für die Füllung: 125 g Chester, 200 g Bratwurst, Salz, Pfeffer - 4 Ei zum Bestreichen.

Aus dem Mehl, dem Backpulver, dem Fett, dem Ei und etwas Salz knetet man rasch einen glatten Teig zusammen, den man anschließend an einem kühlen Ort ruhen läßt. Der Käse wird in recht kleine Würfel geschnitten, ebenso die Bratwurstfüllung, die man aus dem Darm befreit hat. Schließlich rollt man den Teig messerrückendick aus u. zerteilt ihn mit dem Rädchen in Quadrate von 7 bis 8 cm Seitenlänge. Die Füllung wird darauf verteilt, sodann jedes Teigquadrat diagonal zusammengeschlagen. Die Räder gut zusammendrücken, die Krapfen abschließend mit verrührtem Eigelb bepinseln und auf gefettetem Blech im mässig warmen Ofen goldgelb backen.

## Im Hauptgericht:

**Fischröllchen mit Käsefüllung**  
750 g Fischfilet, Salz, Zitronensaft oder Essig, 50 g Butter oder Margarine, 200 g Edamer od. Chester, 1 Glas Weißwein, 1 Teelöffel Mehl.

Das Fischfilet waschen, trocknen, mit Zitronensaft oder Essig beträufeln, mit Salz bestreuen und in nicht zu schmale Streifen schneiden, die man um eine passend geschnittene Stange Käse rollt, mit Zahnstochern befestigt und in Butter oder Margarine dünstet. Der entstehenden Flüssigkeit setzt man den Wein zu, bindet sie mit etwas angerührtem Mehl und schmeckt pikant ab.

## Und zum Nachtisch:

**Warmes Käsegebäck**  
120 g Mehl, 80 g geriebenen Parmesan- oder Emmentaler Käse, 80 g Butter, 6 Eßlöffel Milch, 1 Prise Salz, 1 Prise Zucker, 1 Prise Paprika, 1 Prise Muskatnuß.

Alle Zutaten werden zu einem Teig verarbeitet, den man 1-2 Stunden an einem kühlen Ort ruhen läßt. Dann rollt man ihn dünn aus und schneidet ihn in passende Streifen, die man auf einem gefetteten Blech bei schwacher Hitze zu hellbrauner Farbe backt.



## Pariser Mode für Herbst und Winter

Breite Gürtel werden insbesondere von „Maggy Rouff, Paris“, gern als dekoratives Element verwendet, wie hier beim Modell „Lahore“, einem Nachmittagskleid aus tabakfarbenen Taft und Mousseline.

Wenn man ins Krankenhaus muß . . .  
lagert?  
ganz un-  
stärkeren  
und hängt  
jede Be-  
eine Lage  
gessen!  
gessen!

# DAS COMMONWEALTH

## GROSSBRITANNIEN UND SEIN WELTREICH

Vor wenigen Wochen ging in London die achte Konferenz der Premierminister des britischen Commonwealth zu Ende. Sie stand im Schatten der Spannungen, die in jenem außergewöhnlichen Staatenverband immer mehr zutage treten, und dennoch zeigte es sich recht deutlich, daß die Idee des Commonwealth noch weit stärker ist, als allgemein angenommen wird. — Wieder einmal erkannte die Welt, daß geheimnisvolle Kräfte das Commonwealth zusammenhalten, Kräfte, die anscheinend stärker sind, als noch so viele Verschiedenheiten in der Auffassung aktueller politischer Probleme.

**D**as bescheidene Haus in der Downing Street zu London, das ein kleines, unauffälliges Schild mit der Nr. 10 trägt, wurde in den letzten Wochen von zahllosen Neugierigen belagert. Den schweren Rolls-Royce-Limousinen, die in den letzten Wochen vor dem Gebäude vorfahren, entstieg Männer in schwarzen Anzügen mit Aktentaschen unter dem Arm und asiatische Staatsmänner in ihren traditionellen Gewändern.

Gastgeber war der britische Premierminister Sir Anthony Eden. Um ihn versammelten sich Robert G. Menzies von Australien, Louis St. Laurent von Kanada, Lord Malvern, der Premier der jungen zentralafrikanischen Föderation, S. W. R. D. Bandaranaike, der neue Premierminister von Ceylon, Indiens Premier Nehru, Neuseelands Staatschef Sidney Holland, der pakistanische Premier Mohammed Ali, und Südafrika war durch Johannes G. Strijdom vertreten.

Dem Außenstehenden gab allein schon die Zusammenkunft einige Rätsel auf, denn die Staatsmänner der vertretenen Nationen stimmen in ihren politischen Ansichten zum Teil keineswegs überein. So wünscht Ceylon, daß Großbritannien seine Stützpunkte auf der „Insel der staubigen Blätter“ räumt, während Indien und Pakistan sich wegen des Kaschmirkonflikts ernstlich verfeindet haben. Südafrika wird von Indien wegen der Behandlung der indischen Minderheit überaus heftig angegriffen. Trotz der Gegensätze war eine gemeinsame Plattform vorhanden: die Zugehörigkeit zum Commonwealth.

### 500 Millionen werden frei

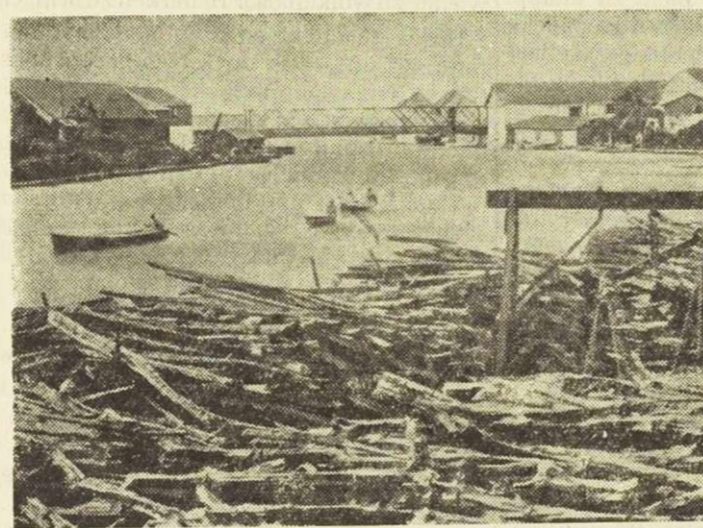
Das britische Empire war von fast so langer Dauer wie das römische Weltreich. Die Zeit seiner höchsten Blüte erlebte es unter der unvergessenen Königin Victoria. Es war das größte und mächtigste Weltreich der Geschichte. Zwischen den beiden Weltkriegen wurde es den britischen Staatsmännern klar, daß sich auf lange Sicht das Zeitalter des Kolonialismus dem Ende zuneigte. Ein Teil der ursprünglichen Kolonien, wie Kanada, Australien, Südafrika und Neuseeland waren längst selbständige Dominions geworden. Ihr Status wurde 1931 im Statut von Westminster festgelegt. In der entsprechenden Definition hieß es, sie seien autonome Gemeinwesen innerhalb des britischen Weltreiches, keines von ihnen sei in irgendwelcher Weise dem anderen untertan, das einigende Band sei lediglich die Treue zur britischen Krone.

Schon damals, als der Drang der farbigen Untertanen in den Kolonien des Empires kaum ausgeprägt war, arbeitete England darauf hin, die Einwohner der abhängigen Gebiete über die Selbstverwaltung und Selbstregierung zur völligen Selbstständigkeit zu führen.

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat England 478 Millionen seiner ehemaligen kolonialen Untertanen in Indien, Pakistan, Burma und Ceylon die Freiheit gegeben, doch die Grenzen des ehemaligen Weltreiches drohen immer mehr zusammenzuschrumpfen. Nigeria und die Goldküste sollen in absehbarer Zeit selbständige Staaten im Rahmen des Commonwealth werden, die karibischen Kolonien bereiten sich

langsam auf ihre Freiheit vor, der Sudan ging verloren; Zypern kämpft um seine Unabhängigkeit ebenso wie Malaya, und in der Kronkolonie Aden ist es gegenwärtig alles andere als ruhig.

Den schwierigen Begriff der Völkerfamilie des Commonwealth umreißt „Der große Herd“ (2. Band, 1953) wie folgt: „Das Commonwealth of Nations entstand durch die Umwandlung des Britischen Reiches zu einer freien Verbindung der acht souveränen Staaten Großbritannien, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika (früher Dominions), Indien, Pakistan und Ceylon (als Members of Commonwealth) mit den von ihnen unter verschiedener Regierungsform abhängigen Gebieten, wobei Südrhodesien eine Zwischenstellung einnimmt... Die als symbolisches Band 1926 und 1932 noch festgehaltene treue Verpflich-



### PALMEN AN DER KÜSTE VON CEYLON

Die malerisch an der Südspitze Vorderindiens liegende Insel ist heute Gliedstaat des Commonwealth. Hier hatten sich im Jahre 1517 die Portugiesen festgesetzt, wurden jedoch seit 1638 von den Holländern verdrängt. In der Zeit von 1802 bis 1948 war Ceylon britische Kolonie. In der Sprache der Eingeborenen trägt die Insel allgemein den Namen „Lanka“, die Leuchten-Insle. Die herrlichen Palmen sind wichtige Nutzpflanzen. Auf Ceylon befinden sich große Tee- u. Kautschuk-Pflanzungen

### BLAUHOLZ IN JAMAICA

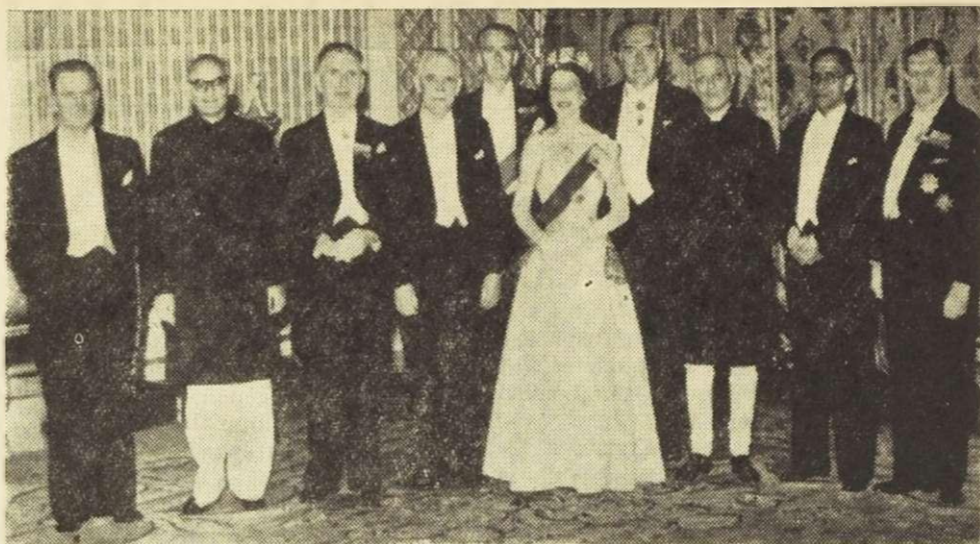
liegt zur Verschiffung aufgestapelt im Hafen. Die hübschen Blüten des Blauholzbaumes, der über ganz Jamaika verbreitet ist, liefert den wilden Bienen dieser wichtigsten britischen Besitzung in Westindien eine Fülle von Honig. Das Blauholz kommt in großen, von der Rinde befreiten Stücken in den Handel, ist auf der Außenseite violett bis blauschwarz und sehr hart. Das Holz nimmt durch Bearbeitung eine prächtige Politur an. Aus ihm werden aber auch Wohlgerüche hergestellt

tung zur englischen Krone wurde 1945 mit Rücksicht auf Indien und Pakistan preisgegeben. Den äußeren Zusammenhalt des Commonwealth bilden die Premierministerbesprechungen... Wirtschaftlich ist das Commonwealth ein besonders durch die gemeinsame Währung zusammengehaltener bedeutsamer Teil der Weltwirtschaft...

Im britischen Weltreich mit seinen acht Dominions und seinen 46 Kolonien leben heute rund 660 Millionen Menschen.

### Königin über Riesen und Zwerge

Alle Rassen und Glaubensbekenntnisse sind unter den Angehörigen des britischen Imperiums vertreten: weiße Riesen auf den Falklandinseln und schwarze Zwerge in Tanganyika, braune Malayen und gelbhäutige Chinesen



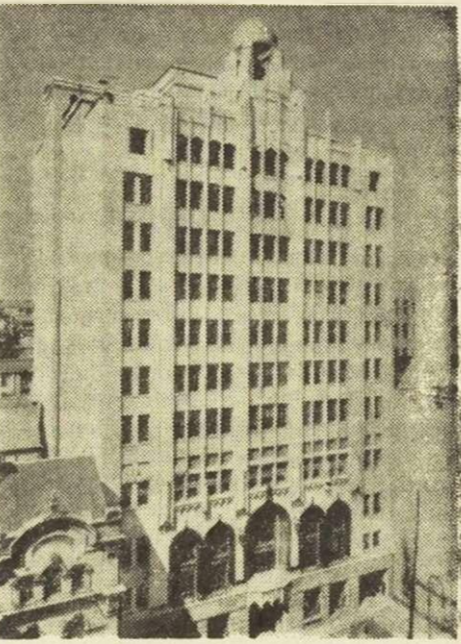
**DIE COMMONWEALTH-KONFERENZ IN LONDON**  
Sie tagte im Sommer 1956 in der Downingstreet. — Gala-Dinner im Buckingham-Palast. Von links die Vertreter Südafrikas, Pakistans, Neuseelands, Kanadas; von rechts Rhodesiens, Ceylons, Indiens, Australiens; in der Mitte Königin Elisabeth und Premierminister Eden. (dpa)

### Palmen an der Küste von Ceylon

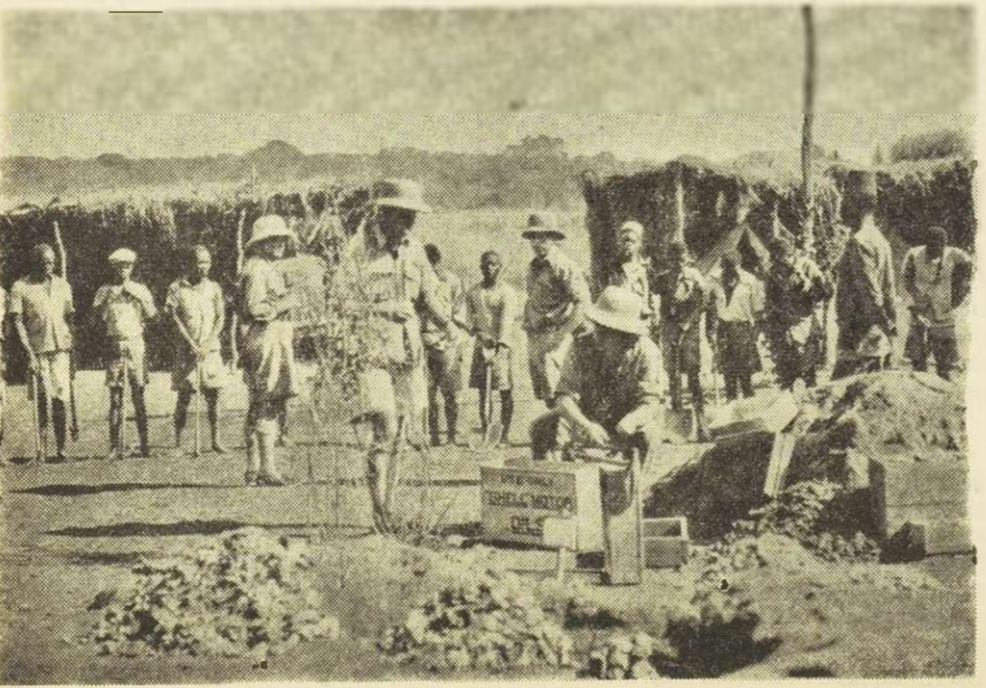
Die malerisch an der Südspitze Vorderindiens liegende Insel ist heute Gliedstaat des Commonwealth. Hier hatten sich im Jahre 1517 die Portugiesen festgesetzt, wurden jedoch seit 1638 von den Holländern verdrängt. In der Zeit von 1802 bis 1948 war Ceylon britische Kolonie. In der Sprache der Eingeborenen trägt die Insel allgemein den Namen „Lanka“, die Leuchten-Insle. Die herrlichen Palmen sind wichtige Nutzpflanzen. Auf Ceylon befinden sich große Tee- u. Kautschuk-Pflanzungen

### Blauholz in Jamaika

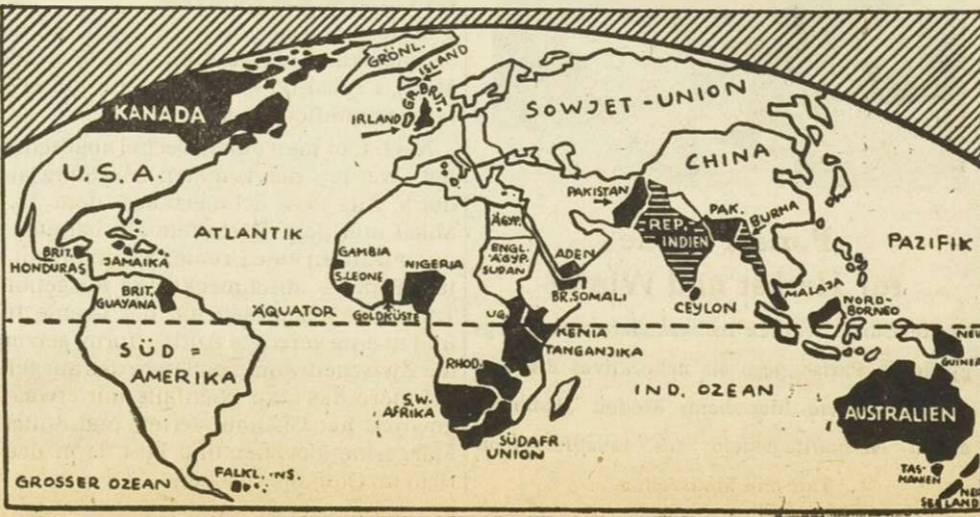
liegt zur Verschiffung aufgestapelt im Hafen. Die hübschen Blüten des Blauholzbaumes, der über ganz Jamaika verbreitet ist, liefert den wilden Bienen dieser wichtigsten britischen Besitzung in Westindien eine Fülle von Honig. Das Blauholz kommt in großen, von der Rinde befreiten Stücken in den Handel, ist auf der Außenseite violett bis blauschwarz und sehr hart. Das Holz nimmt durch Bearbeitung eine prächtige Politur an. Aus ihm werden aber auch Wohlgerüche hergestellt



**ZEITUNGS-HOCHHAUS IN SYDNEY**  
Die Hauptstadt von Neusüdwales ist mit 1,5 Millionen Bürgern die größte Stadt Australiens.



**PRÄHISTORISCHE FUNDE IN RHODESIEN**  
Unter britischer Führung wurden in Rhodesien mit Hilfe schwarzer Arbeitsmannschaften Ausgrabungen gemacht, die wertvolle Spurensachen aus der vorgeschichtlichen Zeit der prähistorischen Wissenschaft erschlossen



— NIZZA. Königin Elisabeth Betrag von 100 000 Fr. als Familien der drei Gendarm Waldbränden in der Nähe Leben kamen. Bekanntlich gische Königshaus bei Grass jedoch vom Brand unberührt

— PARIS. Es wurde beschlo forschungen über den Ver „Mic“, die am 26. August nach Spanien auslaufen w Seit dieser Zeit fehlt jeglic das Schiff, an dessen Bord sche Studenten (2 Frauen un fanden.

— ROM. Der Prozeß über Tod der jungen Wilma Mc größten Skandale in den K schen Aristokratie, findet 1957 vor dem Schwurgericht

— TEHERAN. Seitdem in Alborze eine Bohrstation au schießt dieses in ununter heraus. Bisher wurden 150 C Boden überschwemmt. Die den Oelmengen werden au nen geschätzt. Wegen der Brandgefahr, haben die tärische Kontrolle der über gend verstärkt.

— TOKIO. Zehn Bergleute einer Zeche bei Nemuro, n kaido, bei lebendigem Leil Arbeiter wurden schwer v glückwird auf einen Erdruts

— TOKIO. In mehreren G wurden, wie die Wetterstat starke radioaktive Regenfä

— TRENTO. Zwei junge ö pinisten fanden bei dem Ve Campanaro“ in den Dolomi den Tod. Ein dritter Alpin verletzt geborgen werden.

— WASHINGTON. Fünf P die Affäre Riesel verwick von der Bundespolizei verl an Hand dieser Verhaftun; entdecken, die letztes Fru der Straße dem Journalist Vitriol ins Gesicht geschütt der damals eine heftige Ka New Yorker Unterwelt f nach diesem Ueberfall.

„Hunderttausend Pfund“ Geratewohl.

Sie stampte mit den Fü „Zu viel, zu viel. Die Hi „Hast du denn die Häft chend.

„Nein, aber vielleicht kor solch einer Summe“, erkl das wieder lächelnde Gesic kannte sich nicht aus in ih

„Du hast heute noch r schwommen“, mahnte sie nicht baden? Heute werde und zuerst am anderen Ufe

„Am Abend, Ayscha“, v erwarte doch das Motorbo „Was wirst du tun, wen ist?“

„Dann werden wir die übertragen bekommen. I dauern.“

„Und dann?“ „Dann werde ich velleic land zurückkehren.“

„Kannst du mich nicht r te Ayscha.

„Nach Port Said?“ mahn „Nein, nach Europa!“

„Willst du denn mit mir Ayscha lächelte listig.

„Das kann ich erst sag nach Port Said mitgenomm machst du mich zu deinet

„Aber Narrchen! Ich ha keinen Harem“, erwidert bei uns nicht.“

„Das muß für einen Ma wenn er keinen Harem h nachdenklich. „Mein Vate en. Meine Mutter war se „In Europa haben wir k erklärte Holt.

„Eure Frauen haben d das ist dasselbe.“

„Ich kann dir das nich



- NIZZA. Königin Elisabeth spendete einen Betrag von 100 000 Fr. als Beihilfe für die Familien der drei Gendarmen, die bei den Waldbränden in der Nähe von Grasse ums Leben kamen.

- PARIS. Es wurde beschlossen, alle Nachforschungen über den Verbleib der Yacht „Mic“, die am 26. August in Cork (Irland) nach Spanien ausgelaufen war, einzustellen.

- ROM. Der Prozeß über den mysteriösen Tod der jungen Wilma Montesi, einer der größten Skandale in den Kreisen der römischen Aristokratie, findet erst im Januar 1957 vor dem Schwurgericht in Venedig statt.

- TEHERAN. Seitdem in der Gegend von Alborze eine Bohrstation auf Öl gestoßen ist, schießt dieses in ununterbrochenem Strahl heraus. Bisher wurden 150 Quadratkilometer Boden überschwemmt.

- TOKIO. Zehn Bergleute verbrannten in einer Zeche bei Nemuro, nördlich von Hokkaido, bei lebendigem Leibe. Fünf weitere Arbeiter wurden schwer verletzt.

- TOKIO. In mehreren Gegenden Japans wurden, wie die Wetterstationen mitteilten, starke radioaktive Regenfälle festgestellt.

- TRENTO. Zwei junge österreichische Alpinisten fanden bei dem Versuch den „Gran Campanaro“ in den Dolomiten zu besteigen, den Tod. Ein dritter Alpinist konnte schwer verletzt geborgen werden.

- WASHINGTON. Fünf Personen, die in die Affäre Riesel verwickelt sind, wurden von der Bundespolizei verhaftet. Man hofft an Hand dieser Verhaftungen die Täter zu entdecken, die letztes Frühjahr mitten auf der Straße dem Journalisten Victor Riesel Vitriol ins Gesicht geschüttet hatten.

Das RUND FUNK Programm

Nachrichten
Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr.

Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Sonntag, 2. September

BRÜSSEL I: 6.35, 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Wunschkonzert: aus Opern, 11.00 Neue Schallplattenaufnahmen, 12.00 Landfunk, 12.15 Neue Schallplatten, 12.35 Parade der Neuheiten, 13.10 Wunschplatten, 14.00 „Endlich Sonntag!“, 14.30 Promenadenkonzert, 15.00 Sonntaglicher Bummel, 16.00 Luc Varenne: Fußballreportage, 17.15 Soldatenfunk, dazw. Sportresultate, 18.00 Volksball, 19.00 Religiöse halbe Stunde, 20.00 Programm in drei Zeiten, 21.35 Kabarett, 22.15 Orchester A. Boehme, 23.00 Orchester Vic Baeyens.

WDR MITTELWELLE: 6.05 und 7.05 Hafenkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 Geistliche Musik, 9.10 Musik am Sonntagmorgen, 12.00 u. 13.25 Sang und Klang, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Deutscher Katholikentag, Schlußkundgebung, 16.00 W. A. Mozart, 18.30 Kleines Konzert, 17.15 Sportberichte, 18.25 Das Meisterwerk, 20.00 Alles Gute - alles Liebe - alles Schöne, 21.00 Melodien für Jedermann, 22.15 Das Tanzorchester ohne Namen, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.05 Nachtmusik, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Sonntagsmusik, 9.00 Orgelmusik, 10.00 Unterhaltungsmusik, 11.00 Schöne

Stimmen - schöne Weisen, 11.30 Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester, 12.35 u. 13.25 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Sportreportagen, 17.00 Musik für Dich, 18.00 Hermann Hagedstedt u. sein Orchester, 20.15 Wenn auch die Jahre einteilen, 20.45 Wir bitten zum Tanz, 21.30 Welt der Oper, 23.15 Walzer für Klavier, 24.00 Sweet Music.

Montag, 3. September

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.05 Schallplatten, 8.10 Morgenkonzert, 9.00 Sinfoniekonzert, 12.00 Concert apertif, 13.15 Hausmusik, 14.00 Leichte Musik, 14.25 „La Haut“ Operette von M. Yvain, 16.05 Orchester Roger Rose, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 „Descartes“, 20.30 Festspiele von Aix en Provence, 22.15 Orchester Nicolo Mendoza.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Am Montag fängt die Woche an, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Start in die Woche, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Eine Stunde Tanzmusik, 17.45 Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 20.10 „Die Meistersinger von Nürnberg“, 22.40 Der Jazzclub, 0.10 Zärtliche Weisen, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik alter Meister, 10.00 Fröhlich fängt die Woche an, 11.00 Felix Mendelssohn, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Schlesische Volksweisen, 13.15 Italienische Ouvertüre, 15.00 In mir klingt ein Lied, 16.00 Komponisten in Nordrhein-Westfalen, 17.00 Teemusik, 18.30 Zum Feierabend, 20.15 Man trifft sich im Prater in Wien, 21.15 Mixed Pickles, 22.00 Kammermusik, 23.05 Musik der Zeit.

Dienstag, 4. September

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Concertos, 12.00 Neue Schallplattenaufnahmen, 12.30 Paul Bouveroux an der Orgel, 13.15 Sinfonien und Concertos, 14.00 Hebräische Musik, 15.05 Leichte Musik, 16.05 Orchester Pol Beam, 17.15 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Variété, 21.00 Auf Entdeckungreise, 21.30 Leichte Musik, 22.15 Orchester R. Staar.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühstück, 6.05 Klingender Morgengruß, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Morgenständchen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schul-

funk, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Orchesterkonzert, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Ungarische Tanzfantasien, 20.10 Die unvollendete Sinfonie, v. Schubert, 22.10 Nachtprogramm, 23.25 Marcel Mihalovici, 0.19 Tanzmusik.

UKW WEST: bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 10.00 Mal so - mal so, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Wiener Magazin, 15.30 Blasmusik, 17.00 Teemusik, 20.15 Die bunte Palette, 21.15 Bunte Kölsche Platte, 22.15 Solistenkonzert, 23.05 Erwin Lehn und Südfunk-Tanzorchester.

Das Fernsehprogramm

Sonntag, 2. September

BRÜSSEL: 17.10 Radweltmeisterschaften in Kopenhagen, 19.00 Religiöse Sendung, 19.30 Besuch bei Picasso, 20.00 Tagesschau, 20.15 Aus Lille: Neuigkeiten, 20.40 Tele-Roman, 21.10 Kabarett, Zum Schluß: der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00-12.30 Der internationale Frühschoppen, 16.00-17.00 Schlußkundgebung des 77. deutschen Katholikentages in Köln, 20.00-22.00 Sieben Wünsche, 22.00 bis 22.20 Große Woche in Baden-Baden, 22.25 bis 22.50 Wochenspiegel.

Montag, 3. September

BRÜSSEL: 19.00 Illustrierter Sport, 19.30 Kunst und Zauber der Küche, 20.00 Aktuelles, 20.15 Tagesschau, Freude am Leben, 22.10 Der Tag in die Welt.

LANGENBERG: 16.00 Margot Hielscher lädt ein, 17.30 Peter Frankenfeld sucht Talente, 20.00 bis 22.00 Von A bis Z, das musikalische Alphabet.

Dienstag, 4. September

BRÜSSEL: 19.00 Die Leinwand der Jungen, „Weihnachten im Dschungel“, 19.30 Der Club der Erfinder, 20.00 Aktuelles, 20.15 Aus Lille: Tagesschau, 20.40 Musikparade, 21.45 Film: „Skabenga“, Zum Schluß: der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.00 Margot Hielscher lädt ein, 17.30 Peter Frankenfeld sucht Talente, 19.00-20.00 Tagesschau, 20.00 Bilder aus der neuen Welt, 21.05 G-man, Flic und Schupo, Polizeiausstellung in Essen.

„Hunderttausend Pfund“, meinte er aufs Geratewohl.
Sie stampfte mit den Füßen auf.
„Zu viel, zu viel. Die Hälfte.“
„Hast du denn die Hälfte?“ meinte er lachend.
„Nein, aber vielleicht komme ich einmal zu solch einer Summe“, erklärte sie. Sie hob das wieder lächelnde Gesicht zu ihm auf. Er kannte sich nicht aus in ihr.
„Du hast heute noch nicht mit mir geschwommen“, mahnte sie ihn. „Willst du nicht baden? Heute werde ich dich schlagen und zuerst am anderen Ufer des Kanals sein.“
„Am Abend, Ayscha“, wehrte er ab. „Ich erwarte doch das Motorboot des Chefs.“
„Was wirst du tun, wenn die Arbeit fertig ist?“
„Dann werden wir die Ausbesserungen übertragen bekommen. Das wird Monate dauern.“
„Und dann?“
„Dann werde ich vielleicht einmal nach Irland zurückkehren.“
„Kannst du mich nicht mitnehmen?“ fragte Ayscha.
„Nach Port Said?“ mahnte er lachend.
„Nein, nach Europa!“
„Willst du denn mit mir nach Europa?“ Ayscha lächelte listig.
„Das kann ich erst sagen, wenn du mich nach Port Said mitgenommen hast. Vielleicht machst du mich zu deiner Nebenfrau.“
„Aber Nännchen! Ich habe doch überhaupt keinen Harem“, erwiderte er. „Das gibt es bei uns nicht.“
„Das muß für einen Mann schrecklich sein, wenn er keinen Harem hat.“ Ayscha wurde nachdenklich. „Mein Vater besaß sechs Frauen. Meine Mutter war seine Lieblingsfrau.“
„In Europa haben wir keine Nebenfrauen“, erklärte Holt.
„Eure Frauen haben doch Dienerinnen - das ist dasselbe.“
„Ich kann dir das nicht erklären, du ver-

stehst es ja doch nicht. Du verstehst vieles nicht...“
„Verstehe ich wirklich vieles nicht?“ fragte sie mit einem rätselvollen Blick auf ihn. Blitzschnell schlang sie die Arme um ihn und gab ihm einen Kuß.
Er machte sich mit sanfter Gewalt frei. Sein Gesicht war ernst.
Ich bin selbst schuld, dachte er. Ich hätte sie nie als Kind behandeln dürfen. Sie ist eine Frau. Sie tat ihm leid. Es kam ihm gerade jetzt zum Bewußtsein, wie sehr er mit seinen Gedanken weit von hier war. Wie oft er sich bei seiner Arbeit ertappte, daß er an Ilse dachte... wie ihn ihre blauen Augen in seinen Träumen folgten...
„Höre, kleine Ayscha“, sagte er tief aufatmend. „Was du jetzt getan hast, darf nicht mehr vorkommen. Ich werde in Zukunft meine Mahlzeiten selbst bereiten.“
Sie stand aufgerichtet vor ihm und hörte ihm zu, fassungslos. Dann war sie mit einem Sprung aus dem Zelt, wie eine leichtfüßige Gazelle.
Vom Kanal her hörte man das Summen eines Motors.
„Das Boot!“ rief Scheich Ulema vom Ufer her.
Holt trat vor das Zelt. Ein Motorboot fuhr vorsichtig an das Ufer heran. Noch einmal brummte der Motor auf, als die Schraube quirlend nach rückwärts schlug, um die Fahrt abzustoppen. Holt sah am Heck des Bootes einen blonden Mädchenkopf, eine Hand winkte ihm einen Gruß entgegen.
Instinktiv blickte Holt zu Ayscha hinüber, die gleich ihm nach dem Boot sah. Das Beduinemädchen stand wenige Schritte von ihm entfernt, der heiße Wind spielte mit ihren blauschwarzen Haaren. Plötzlich zog sich Ayscha mit einer heftigen Bewegung den Schleier vors Gesicht.
„Wir können sofort mit der Arbeit beginnen“, rief Rafaeil hinüber. „Bringen Sie ihre Pläne mit, hier im Boot ist es kühler.“
Wenige Minuten später saß Holt Rafaeil und Ilse gegenüber.

„Ich habe Miss Oswald mitgebracht, weil sie sich gut auf das Pausen von Zeichnungen versteht. Das erspart uns viel Zeit und Arbeit“, erklärte Rafaeil nach der ersten Begrüßung. Holt blickte Ilse an. Sie erschien ihm blässer als sonst, ihre Haut war weiß und fast durchsichtig. Sie sah nicht gut aus. Sie arbeitet und sorgt sich zuviel, dachte Holt. Dazu diese Hitze...
„Wie weit sind Sie mit Ihrer Rolle als Gelehrter?“ rief ihn Rafaeil aus seinem Nachdenken.
„Ich habe eine Menge unnützes Zeug gesammelt“, berichtete Holt. „Ich fand in dem durch Eisenerde rotgefärbten Gestein eine Menge Zähne und Wirbel von Haifischen, dann Schalen von Bivalven, Reste von Moostierchen. Im Sande darüber Krokodilzähne. Wollen Sie sich die Dinger ansehen?“
„Um Gottes willen!“ Rafaeil lachte abwehrend. „Waren Sie auch am Bitter-See?“
„Natürlich. Der Boden besteht aus Muschelbildungen. Ich habe Proben aller Art gesammelt.“
„Sehr gut.“ Der Levantiner schien zufrieden. „Sorgen Sie dafür, daß der Transport Ihrer Sammlung möglichst auffällig vor sich geht. Sorgen Sie dafür, daß der Kapitän Ihre Kisten auf das Vorschiff stellen läßt. Jedermann wird darüber reden. Ich brauche Sie jetzt in Kairo zu einer Besprechung.“
Ilse sah Holt mit einem prüfenden Blick an. Es mißfiel ihr, daß er so bereitwillig auf den Schwindel einging. Sie hatte eigentlich erwartet, daß er solche Manöver ablehnen würde. Es stimmt überhaupt bei diesem Auftrag etwas nicht, dachte sie. Sie hatte Worte aufgefangen, in gewissen Briefen aus der letzten Zeit zwischen den Zeilen gelesen. Sie empfand es wie einen Schmerz, daß Holt bei alledem mittat.
„Und ihre Vermessungen?“ fragte Rafaeil. Seine Augen waren erwartungsvoll auf Holt gerichtet.
„Ich habe sechs schadhafte Stellen gefunden. Betonsprünge, abgeschwemmte Böschungen, weggerissene Bühnen. Die gefährlich-

ste Stelle liegt bei Kilometer 136. Hinter dem Damm befindet sich eine Senke.“
„Sie müssen mir sofort davon einige Kopien durchpausen“, befahl er Ilse.
Sein Zeigefinger tippte auf eine Stelle der Zeichnung.
„Was ist das? Diese Bühne ist ja fast rechtwinklig abgebogen?“
„Die Kante ist zerbröckelt und der Ansatz ist versandet“, erklärte Holt. „Es ist ein Wunder, daß der Damm darüber noch nicht eingesackt ist.“
„Wie breit ist der Kanal bei Kilometer 136?“
„An der Sohle 68 Meter. Die Stelle ist besonders eng, meist ist ja der Kanal an der Sohle 80 bis 100 Meter breit.“
„Um so gefährlicher für den Kilometer 136. Ich sehe, daß Sie ganze Arbeit geleistet haben.“ Rafaeils Stimme klang anerkennend. „Wann sind sie mit der Profilierung eines Hilfsdamms fertig?“
„In zwei Wochen. Wann wollen Sie der Kanalgesellschaft die Reparaturarbeiten anbieten?“
Rafaeil sah Holt mit einem unergründlichen Blick an.
„Das hängt von Umständen ab, über die ich leider keine Macht habe“, sagte er schnell. „Wir müssen sehr vorsichtig ans Werk gehen. Die Konkurrenz darf nicht hinter unsere Pläne kommen. Wer die Kanalgesellschaft zuerst auf die Schäden aufmerksam macht, wird ohne Zweifel den Vorrang haben. Vorausgesetzt, daß man in der Lage ist, sofort die nötigen Pläne einzureichen, für eine halbe Stunde zu entschuldigen. Ich wie wir es können. Ich bitte Sie jetzt, mich möchte an Hand der Pläne gleich in der Kabine einen Bericht für den technischen Direktor der Kanalgesellschaft ausarbeiten. Vielleicht sind Sie inzwischen Miss Oswald beim Pausen behilflich.“
„Wer war dieses Mädchen, das aus deinem Zelt kam, als wir anlangten?“ fragte Ilse, als sie allein waren.
(Fortsetzung folgt.)



# „Wie unmodern“ sagte der Reformier

Doch der Dorfweise ist um eine Antwort nicht verlegen

Wer ein Volk reformieren will, muß das Traditionsgefühl und das Beharrungsvermögen der Menschen genügend berücksichtigen. Reformen kann man nicht über einen Leisten schlagen. Das Ziel mag richtig sein, wichtiger aber ist, daß auch der Weg richtig ist.

Das ist das Problem, dem sich die modernen eingestellten Inder gegenübersehen, die auf dem Dorfe als Reformier wirken wollen. Sie stellen oft Wissenschaft gegen Tradition; aber nicht immer ist der, der über das größere Wissen verfügt, zugleich auch im Besitze der größeren Weisheit.

Kommt der indische Dorfarzt alten Schlägen zu einem Patienten, dann sagt er: „So göttliche Gnade waltet, wird alles gut gehen!“ Der Dorfbewohner ist zufrieden: die göttliche Gnade ist angerufen worden, und der Dorfarzt ist demütig genug, sein Mühen um die Gesundheit seines Patienten der göttlichen Führung zu unterstellen. Die psychologische Auswirkung der Anrufung göttlicher Hilfe auf Arzt, Patienten und die Umgebung des Kranken ist unverkennbar: die Atmosphäre, in der sich eine Heilung vom Seelischen her anbahnen kann, ist einmal geschaffen.

Anders beim Arzt, der eine moderne wissenschaftliche Ausbildung erfahren hat, auf seine Fähigkeiten und auf die Macht der Wissenschaft vertraut. Er sagt: „Zweifellos ein schwieriger Fall. Aber ich werde sehen, was sich tun läßt. Alle meine Anordnungen müssen unbedingt befolgt werden, sonst gibt es keine Gewähr dafür, daß der Patient nicht stirbt!“ Der Patient und die Menschen in seiner Umgebung werden von Angst und Sorge gepackt; der Arzt beginnt mit der Anrufung der Todesfurcht, er hält sich selber für allmächtig, er baut auf keine Hilfe, die von außen kommt. Ein schlechtes Omen! Die Verwandten, die am Krankenbett stehen, schütteln die Köpfe, entmutigt und mißvergnügt. Diesen Arzt wird man nicht wieder rufen!

Betritt man ein indisches Bauernhaus, so findet man den ersten Raum voller Kühe und Ochsen. Die Bauern zu bewegen, ihr Vieh anderswo unterzubringen, erwies sich als unmöglich. Alle Bemühungen scheiterten, und verzweifelt gaben es die Wissenschaftler auf. Der alte Dorfweise aber weiß eine Antwort: „Ihr sagt, daß wir unter der Malaria leiden. Nun — unsere Häuser sind fensterlos. Der einzige Weg, auf dem die Moskitos in unsere Wohnungen dringen können, geht durch den Haupteingang. Infolge der großen Armut verfügen wir über keinen anderen Schutz als das Vieh, das uns die Moskitos vom Leibe hält. Beseitigt die Ursachen der Malaria — und wir werden keinen Stall mehr vor unserer Tür brauchen!“

Aehnlich steht es mit dem Kochen. Man läßt Kuhdung trocken und benutzt ihn als Brennmaterial. Das ganze Haus ist dann voller Qualm. Die Menschen sitzen im Kreis um

das Feuer und essen. Kommt der Reformier und sagt: „Wie unmodern! Es gibt genügend Holz. Warum stellt ihr nicht Holzkohle her und kocht damit ohne Qualm?“ Der alte Dorfweise aber erwidert: „Wohl könnten wir mit Holzkohle kochen, wie du sagst. Doch erzähltest du uns nicht von den vielen ansteckenden Krankheiten und von den Bakterien, die ihre Erreger sind? Nanntest du nicht Typhus und Cholera und manche andere? Der Rauch des Kuhdüngers ist vielleicht unser einziges Mittel, die Luft von diesen Krankheitserregern zu reinigen. Schaff uns erst die Bakterien vom Halse — und dann wollen wir über die rauchlose Holzkohle sprechen!“

In Indien gibt es eine Pflanze namens „Tulsi“. Die Hausfrau pflegt sie täglich, ja, sie verehrt sie. Kommt der moderne Wissenschaftler: „Was soll dieser dumme Aberglauben? Fort damit!“

Erwidert der Dorfweise: „Ich gebe dir recht: fort mit albernem Aberglauben! Aber warum fort mit der Tulsi-Pflanze und ihrer täglichen Pflege? Sieben Tulsi-Blätter als Tee aufgebrüht ist unser bestes Fiebermittel. Wirkt es nicht wie jedes moderne Mittel, das ihr Chinin nennt, und haben wir es nicht Tag und Nacht zur Hand, wenn wir es brauchen? Gib uns etwas Besseres, ehe du uns das alte wegnimmst!“

Und so geschieht es, daß in dem Kampf zwischen Tradition und westlicher Wissenschaft die Tradition die Oberhand behält und die Wissenschaft noch einen langen Weg zu gehen hat, bis sie beim Volke anlangt.

## Zivilstand

Gemeinde Weimes

Monat Juli

Geburten

Am 1. Walter S. v. Schauss-Sarlette, Champagne; am 2. Vincent S. v. Melotte-Albert, Weimes; am 6. Marie-Louise T. v. Dethier-Marichal, Weimes; am 9. Jacques, S. v. Steffens-Bourton, Agister; am 22. Claire T. v. Bertrand-Blaise, Weimes; am 23. Francis S. v. Dethier-Blaise, Weimes; am 26. Jacqueline T. v. Lecoq-Braun, Onderval; am 27. Jean-Claude S. v. Grosjean-Müller, Onderval.

Geburten von auswärtigen Kindern

Am 10. Joëlle T. v. Koch-Etienne, Sourbrodt; am 12. Gerlinde T. v. Halmes-Capp, Büllingen; am 16. Marie-Louise T. v. Lejoly-Michel, Robertville; am 27. Marcel S. v. Schleich-Heyen, Verviers; am 30. Monique T. v. Marechal-Gazon, Ovat.

Sterbefälle

Am 10. Hedwig Cremer, 48 Jahre aus Weimes; am 15. Leonard Gerardy, 87 Jahre aus Weimes; am 26. Caroline Demonty, 68 Jahre aus Weimes.

# SPORT UND SPIEL

## R. F. C. St. Vith — Hodimont

Hodimont schloß die letzte Saison als 13. von 16 Mannschaften der Division III E ab, während St. Vith an dritter Stelle lag. Hodimont hatte in 30 Spielen 52 Tore geschossen und 114 einstecken müssen und war auf nur 19 Punkte gekommen, während unsere Mannschaft 106 Tore schoß, 50 hinnehmen mußte und 46 gute Punkte mit in die Spielpause nahm.

Zahlenmäßig gesehen könnte beim Spiel am nächsten Sonntag also gar nichts schief gehen, zumal die Schwarz-Weißen auf eigenem Platz spielen. Außerdem bewiesen sie in den Trainingsspielen, daß diesmal schon ab Anfang der Saison mit ihnen zu rechnen ist. Die Mannschaft ist tatsächlich gut, wenn sie nur will. Dies um so bemerkenswerter als die St. Vither Mannschaft auch nicht einen einzigen „gekauften“ Spieler hat, sondern alles hier ansässige.

Es wäre aber falsch, sich allein auf die Form einer Mannschaft in der vergangenen

Saison zu stützen um eine Voraussage abzugeben. Eben wegen der „gekauften“ Spieler kann sich eine Mannschaft von einer Saison zur anderen hundertprozentig verbessern, oder auch verschlechtern. Dies sollte unsere Mannschaft berücksichtigen und diesen Kampf nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Wir werden wohl noch einige Spiele abwarten müssen, bis wir Anhaltspunkte für die Stärke der in der Division III E spielenden Mannschaften gesammelt haben, ehe wir sie klassifizieren können.

Erstaunlich war am vergangenen Sonntag die verhältnismäßig geringe Zuschauerzahl (wenn man die Bonner abzieht), die sich die Spiele ansahen. Hoffen wir, daß unsere Sportfreunde einsehen, wie notwendig die Unterstützung der Zuschauer bei den schweren Meisterschaftsspielen ist.

Die zweite Mannschaft dürfte in Troispont einen wesentlich schwereren Stand haben.

## Heiraten

Am 25. Georges Margreave aus Weimes und Louges Frieda aus Onderval.

Heiratsaufgebote

Am 1. Fernand Denis aus Walk und Jeanne Thunus aus Jalhay; am 15. Raymond Servais aus Thirimont und Jeanne Thomas aus Sourbrodt.

## Ziehung

der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 395. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (2. Abschnitt), kam folgender Gewinn heraus:

Serie 5.082, Nr. 906 1 Million Fr. Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 1.000 Fr. rückzahlbar.

## Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100 Französische Fr.	14,144625	14,21462
1 Schweizer Fr.	14,38	14,43
1 USA-Dollar	49,76	49,96
1 D-Mark	11,87975	11,92975
1 Holländ. Gulden	13,0480	13,0980
1 Engl. Pfund	138,795	139,295
100 Ital. Lire	7,96	7,90

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr.	14,70	12,—
1 Schweizer Fr.	14,55	14,75
1 USA-Dollar	49,60	50,25
1 D-Mark	11,75	11,95
1 Holländ. Gulden	12,70	12,90
1 Engl. Pfund	129,—	132,—
100 Ital. Lire	7,85	8,05
1 Österr. Schilling	1,88	1,94

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf, die zweite für den Verkauf.

# FILMVORSCHAU

## »Die Drei von der Tankstelle«

Wer erinnert sich nicht gerne an einen der größten Erfolge der ersten Tonfilmzeit, der denselben Titel trug. Lillian Harvey und Willy Fritsch eröffneten damals mit diesem Film die Ära der Schlager- und Operettenfilme, denen Jahrzehnte lang ein durchschlagender Erfolg beschieden war. Wer jedoch Gelegenheit hatte, diesen Film später einmal wiederzusehen, war enttäuscht, denn die Filmtechnik hatte inzwischen so große Fortschritte gemacht, daß einem die damalige Fassung veraltet vorkam und den Genuß des lustigen Szenarios und der netten, weltbekannten Melodien schmälerte.

Mit Interesse wurde daher die von Willy Forst, einst selbst großer Darsteller und heute anerkannter Regisseur, inszenierte Neufassung erwartet. Sie übertraf alle Erwartungen und sicherte dem Film einen gewaltigen Erfolg. Neben einigen neuen Schlagern finden wir die so wohlbekannten Lieder „Liebling, mein Herz läßt dich grüßen“ und „Ein Freund, ein guter Freund“ gerne wieder. Forst brachte auch moderne Balletts und Varietennummern zur Auflockerung in die Handlung. Das Ganze ist eine von Lebenslust und Humor sprühende Geschichte, deren Handlung das Interesse immer wieder wachhält.

In der deutschen Fassung (denn gleichzeitig wurde eine französische gedreht) finden wir Adrian Hoven, Walter Giller, Walter Müller, Germaine Damar und Claude Farrell wieder, alles bekannte und beliebte Gesichter.

Dieser Film läuft am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im Corso.

## »Die rauhen Reiter«

Dieser Film führt uns in die Zeiten zurück, als Texas unterworfen worden war und einige Banditen versuchten das Land unter ihre Fuchtel zu bringen und ein Regime des Ter-



rors und der Gewalttätigkeit aufzubauen. Der Kampf der „Rangers“, einer Polizeitruppe, gegen die Banditen und die von ihnen aufgewiegelten Indianer wird mit großer Realistik geschildert. Hinzu kommt die Liebesromanz einer Reporterin, die beauftragt wird, einen Bericht über die Zustände in Texas zu schildern und die sich in einen Helden der „Rangers“ verliebt. Die Schwierigkeiten, die dieser Liebe unter den gegebenen Umständen im Wege stehen, ergeben weitere spannende Momente.

Interessant ist, zu bemerken, daß der Hauptdarsteller Bill Elliott auf einer „Ranch“ zur Welt kam und somit schon in jungen Jahren zum perfekten Cow-Boy wurde. Weitere mit diesem Milieu vertraute Schauspieler u. Schauspielerinnen sichern dem Film, der am kommenden Dienstag und Mittwoch im Corso gezeigt wird, einen guten Erfolg.

# Neuer Omnibusverkehr zum 3. Sept. 1956

ST. VITH. Um den Kindern der Dörfer, Neundorf, Hinderhausen und Rodt Gelegenheit zu geben die verschiedenen Schulen in St. Vith zu besuchen, hat die Eisenbahnverwaltung während der Schulzeit versuchsweise nachstehende Rundfahrt organisiert.

Hierdurch sind die Kinder rechtzeitig in St. Vith und können nach Schulschluß sofort nach Hause fahren.

Wir hoffen daß die Bevölkerung dieser Ortschaften von dieser Neuerung regen Gebrauch macht.

## St. Vith - Rodt - Hinderhausen - Crombach - St. Vith

	1	2	3
	×	*	+
	7.20	16.45	St. Vith (An den Linden)
	7.22	16.47	St. Vith (Rodter Straße)
	7.28	16.23	Neundorf (Café Rauschen)
	7.33	16.28	Crombach (Kirche)
	7.35	16.30	Crombach (Eisenbahnbrücke)
	7.38	16.33	Hinderhausen (Kirche)
	7.40	16.35	Hinderhausen (Kreuzung)
	7.43	16.38	Rodt (Straße nach Vielsalm)
	7.44	16.39	Rodt (Kirche)
	7.47	16.42	Hundheim
	7.50	16.45	St. Vith (Café Gilson)
	7.54	16.49	St. Vith (Rodter Straße)
	7.56	16.51	St. Vith (An den Linden)

× : verkehrt nicht an Sonn- und Feiertagen

\* : verkehrt mittwochs, samstags, sonntags und an Feiertagen nicht

+ : verkehrt mittwochs und samstags, verkehrt nicht an Sonn- und Feiertagen

Die Wagen 1, 2 und 3 verkehren während der Schulferien nicht

Die Wagen 1 und 3 verkehren während des ganzen Jahres an jedem 3. Dienstag im Monat

